

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Slovenisierung des Gymnasiums in Cilli.

(Drahtnachricht der „Marb. Zeitung“.)

Cilli, 20. Juli. Der hiesige Gemeinderath erhob in seiner heutigen Sitzung folgende Resolution zum Beschlusse:

„Das im staatlichen Interesse gegründete k. k. Gymnasium in Cilli ist eine Lehranstalt, an welcher sich seit dem Bestande derselben die deutsche Unterrichtssprache unbestreitbar auf das vorzüglichste bewährt hat.

Die Slavisierung entspricht keinem pädagogischen Bedürfnisse und ebensowenig dem aufrichtigen Wunsche der slovenischen Bevölkerung, welche vor wenigen Jahren mit Tausenden von Unterschriften verschiedene Petitionen um größere Rücksichtnahme auf den in den Volksschulen arg vernachlässigten deutschen Sprachunterricht erfolglos an die maßgebende Stelle gesendet hat.

Das Verlangen nach Slavisierung der Anstalt wurzelt keineswegs im untersteirischen slovenischen Bauernvolke, das seine Söhne dem deutschen Staatsgymnasium in Cilli zusendet, trotzdem die Bescheidung slovenischer, oder selbst croatischer Gymnasien schon wegen der günstigeren geographischen Lage die Erziehungskosten in vielen Fällen sogar wesentlich verringern würde.

Die Erfüllung eines nur mit dem Scheine des Bedürfnisses und der Berechtigung umgebenen Begehrens wird die in der deutschen Bevölkerung bestehende Erbitterung in bedenklicher Weise steigern, was erklärlich ist, weil es sich wieder um eine Fortsetzung der vielfachen, die nationale Eigenart und das materielle Wohl der deutschen Bewohner Cillis gefährdenden Zustände an die slavischen Politiker handelt, von welchen die nationalen Ueberzeugungen und wirtschaftlichen Interessen dieser patriotischen Bevölkerung ununterbrochen auf das Tiefste verletzt und beeinträchtigt werden dürfen, während den einfachsten und billigsten Bitten der Deutschen Cillis, sowie des ganzen steirischen Unterlandes niemals Rechnung getragen, sondern stets ablehnend entgegengetreten wird.

Der Gemeinderath der bedrohten Stadt Cilli fühlt sich verpflichtet, klar und deutlich auszusprechen, dass die Errichtung slovenischer Parallellassen, oder die Gründung eines selbständigen slavischen Gymnasiums in Cilli die Auslieferung der deutschen Stadt und damit die Preisgebung der Deutschen des ganzen steirischen Unterlandes an das Slaventhum zur Folge haben muss, und verwahrt sich dagegen, dass eine derartige Massnahme als eine ganz unbedeutende hingestellt wird, während sie für die Deutschen Untersteiermarks von höchster Wichtigkeit und folgen schwerster Bedeutung wäre.“

(Nachdruck verboten.)

Vaterlandsverrath.

Novelle von Lothar Brenkendorf.

(9. Fortsetzung.)

„Seine Excellenz wartet darauf, den Auftrag zu erhalten, und ich weiß in der That nicht, wie ich diese Verzögerung vor ihm entschuldigen soll. Ich muss Sie dringend bitten, Ihre Nachforschungen ein wenig zu beilen.“

Günther aber stellte statt dessen sein Suchen ein.

„Es würde nutzlos sein, Herr Oberst, noch weiter die Zeit zu vergeuden“, erwiderte er freimüthig. „Denn hier in meinem Bureau, wo ich den Aufbewahrungsort jedes einzelnen Blättchens kenne, befindet sich das Actenstück nicht.“

„Aber wo befindet es sich denn sonst?“

„Ich würde darauf schwören, dass es seit heute früh im Cabinet seiner Excellenz liegt, wenn der Herr Oberst mich nicht des Gegentheils versichert hätten. So aber stehe ich in Bezug auf seinen Verbleib vor einem unlöslichen Räthsel. Ich weiß bestimmt, dass ich das Manuscript gestern abends hier in meine Mappe legte. Und da ich durch vorhergesehene Ereignisse verhindert wurde, während der Nacht in meiner Wohnung zu arbeiten, wie es meine Absicht gewesen war, blieb es mit dem ganzen übrigen Inhalt unangerührt bis zu dem Augenblicke, wo ich das Portefeuille an diesem Morgen hier in Ihrer Gegenwart öffnete.“

Das Gesicht des Obersten hatte einen Ausdruck eisiger Strenge angenommen.

„Ich setze voraus, Herr Harmening, dass Sie selber diese Erklärung nicht für eine befriedigende halten. Meine Pflicht gebietet mir, dem Minister auf der Stelle von dem räthselhaften Verschwinden des Schriftstückes Mittheilung zu machen; aber ich kann Ihnen in Ihrem eigenen Interesse

Amerika hat den Vorzug.

Nach etwa achttägiger Dauer hat der große Streik in Amerika — wobei eine Million Arbeiter feierte — sein Ende gefunden. Wenngleich heute oder in den nächsten Tagen der Rodeltelegraph uns noch Kunde von Gefechten und Scharmühen überbringen wird, die da oder dort vorgefallen sind, so kann der große Ausstand doch im ganzen als beendet angesehen werden und die Reisenden auf den endlos langen Eisenbahnstrecken brauchen nicht mehr Besorgnisse ob ihres theuren Lebens zu empfinden, — ja solche, die es thun können, mögen sogar bei Nacht ihre Ruhe wieder in den reich ausgestatteten Schlafwagen des Erfinders, des vielfachen Millionärs und größten Egoisten Pullman suchen, der zum Theile an dem ganzen Kummel mit Schuld getragen haben mag. Nun kann er sich wieder etliche Millionen ersparen, — ganz nach der alten Regel, dass Glückstinder selbst bei allgemeinem Unglücke eine Ausnahme zu ihren Gunsten finden. Der gute Herr, welcher wohl längst an jene Tage, wo ihm selbst das Geld zu knapp geworden war, vergessen haben mag — wie denn Emporkömmlinge oftmals die im Reichthume geborenen Menschen an Herrschucht und Unduldsamkeit übertreffen — war mit dem Arbeiter-Aufstande weniger als andere, die darunter bedeutender als er selbst zu leiden hatten, einverstanden; er schwor, dass er nicht nachgeben werde und sollte es ihn auch Millionen kosten! Ist dieser Ausspruch wahr, dann zeugt er für den durch die Millionenanhäufung erzeugten Größenwahn besser, als andere Thatfachen und der durch seine Erfindung, die Schlafwagen, der Leppigkeit dienende Herr hätte vielleicht verdient, zu erleben, was ein amerikanischer Zeitungsschreiber für ihn fürchtete. Der sagte nämlich, dass ihn Pullman, der kränklich sei, dauern würde, wenn er etwa in seinen alten Tagen noch als Zeitungsverkäufer oder dgl. sein Brod verdienen müsste! — Nun, dazu wird es wohl nicht kommen und der Genannte kann, da der Ausstand beendet scheint, ruhig fortfahren, seine Millionen zu vermehren.

Wenn man hört und liest, wie ein großer Theil dieser amerikanischen Millionäre lebt und wie wenig sie von ihrem Reichthume für das Wohl des Staates und der Bevölkerung opfern, dann darf es uns Wunder nehmen, dass die wohlorganisierte, ungeheure Arbeiter-Vereinigung, genannt „Ritter der Arbeit“, nicht schärfer, als sie es bisher gethan, gegen solche Personen Stellung nimmt; allein andererseits wieder muss man bedenken, dass drüben im freien Amerika ein solcher „self made man“ eine hohe Achtung genießt und als Beispiel für Millionen gilt, die ihm gerne nachahmen möchten. Und wenn er dem Staate nicht gibt, was des Staates ist — weil sich nämlich die Leute vom höchsten Einkommen mit den Steuereinnahmern kurzer Hand abfinden (!) — so wird deshalb einfach darüber hinweggegangen, der Mann kann es thun und warum sollte er es auch nicht? Spürt er dann einmal bei irgend einer passenden Gelegenheit eine verhältnismäßig hohe Summe für irgend ein staatliches Unternehmen,

eine Universität, ein Spital oder eine Kirche und dgl., so hat er dadurch auch der Allgemeinheit genützt und sich selbst Vorbeeren gesammelt, zugleich aber wieder freiere Hand gewonnen, um sein Vermögen unbehindert vermehren zu können. Schließlich ist es ja bekannt, dass gerade in jenem Erdtheile, der vor aller Welt bezüglich seiner Einrichtungen als der freieste gilt und, wenn man den wahrheitsgetreuen Schilderungen der Amerikaner, die nach Europa kommen, horcht, es auch in manchen Stücken thatsächlich ist, — dass dort in der freien Union nebeneinander die schärfsten Gegensätze bestehen, die in den Erwerbsverhältnissen, dem Drange nach Geld, der Habgucht, dem Egoismus und der ungenügenden staatlichen Autorität ihre Ursache finden.

Welch ein bedeutender Unterschied in dieser letzteren Hinsicht sowohl, als auch in den bürgerlichen Verhältnissen zwischen dem freien Amerika und unserem alten Europa besteht, das kann erst derjenige richtig beurtheilen, der mit offenen Augen für alle Vortheile und Schäden längere Zeit über dem „großen Wasser“ lebte. Nur eine Gleichheit besteht sowohl hier wie dort: die Ohnmacht des Bürgerthums gegen die immer mächtiger werdende socialistische Arbeiterkraft. Hier lässt sich die bürgerliche Gesellschaft halb unbewusst von den Ereignissen schieben und drängen, dort aber blickt der angeblich freie Bürger mit einem gewissen Stolz auf den, dank den Einrichtungen seines Landes, ebenfalls freien Arbeiter. Allein wie lange wird dieser letztere noch seine gewonnenen Vortheile mit gleicher Mäßigung wie bisher ausnützen, und wird dem Pullman-Streik nicht einmal ein viel schärferer folgen? Es gehört schon ein gewisser, den Amerikaner auch im geschäftlichen Leben auszeichnender Muth dazu, angesichts einer sofort auf dem Plane erscheinenden Armee von hunderttausenden feindlich gesinnter Arbeiter eine Lohnverminderung, wie die letzte war, ins Werk zu setzen, zumal die Herausforderer wissen, dass die staatliche Autorität selten instande ist, sie gegen die Arbeiterkraft hinreichend in Schutz zu nehmen. Denn gar mächtig ist diese Arbeitervereinigung der „Ritter der Arbeit“ und sobald sie einen Ausstand anordnet, wird er befolgt, ja es ist auch zu vermuthen, dass die eventuellen Gewalt-Mittel, welche diesem großen Ausstande Nachdruck verleihen sollen, damit er seine Wirkung auf die Industriellen u. s. w. ausübe, von der Vereinsleitung bestimmt und von den Massen slavisch befolgt würden. Kaum war der Ausstand in den Pullman'schen Werkstätten ausgebrochen, als schon von der Leitung der großen Arbeitervereinigung die Anordnung erging, dass sich die gesammte organisierte Arbeiterkraft demselben anzuschließen habe — was auch rasch befolgt wurde — ebenso wie die Einstellung des Ausstands fast gleichzeitig überall erfolgte.

Wenn wir nun diese Verhältnisse mit den in Europa herrschenden vergleichen, so können wir allerdings unsere Arbeiter-Ausstände, die letzten vielleicht ausgenommen, als dormalen noch kleinliche bezeichnen, allein da auch in Europa die Organisation der Arbeiterkraft als eine gute bezeichnet werden

nur dringend rathen, Ihr Gedächtnis anzustrengen, damit es so schleunig als möglich wieder herbeigeschafft werde. Die Wichtigkeit und der streng secreter Charakter der Abhandlung sind Ihnen zur Genüge bekannt. Ganz abgesehen davon, dass sie sich vielleicht nur schwer ersetzen lassen wird, würde ihr Verlust wegen der Gefahr, dass sie in verbrecherische Hände fallen könnte, die unangenehmsten Folgen haben müssen. Ich hoffe also zuversichtlich, Herr Secretär, dass Sie sie noch in Ihrer Wohnung vorfinden werden, und ich ermahne Sie, dort auf der Stelle danach zu suchen.“

Obwohl diese Worte, die einen so herben Tadel enthielten, von keinem Dritten gehört worden waren, fühlte sich Günther doch beschämt, wie ein gescholtener Knabe. Er wusste nicht zu seiner Rechtfertigung zu erwidern, denn er hätte ja immer nur seine erste Erklärung wiederholen können, und er fühlte selber, wie wenig sie ausreichte, das Verschwinden des bedeutsamen Actenstückes zu erklären. Und eine schwache Möglichkeit gab es ja vielleicht in der That, dass das in einen Pappdeckel gehetzte, nicht sehr umfangreiche Manuscript aus der Mappe gegliiten war, während er die ohnmächtige Erna ins Zimmer getragen. Er glaubte nicht daran; aber er klammerte sich doch an diese Hoffnung fest, weil auch ihn der Gedanke mit Schreden erfüllte, dass die vermischte Abhandlung wirklich verloren sein könnte. Ohne Bestimmen machte er darum von der Erlaubnis seines Vorgesetzten Gebrauch und warf sich in die erste vorüberfahrende Droschke, um so rasch als möglich nach Hause zu gelangen.

Es war sein Vater, der ihm auf sein Klingeln öffnete, und der alte Mann wich erschrocken zurück, als er seinen Sohn zu einer so außergewöhnlichen Zeit und mit so aufgeregtem, verkörtem Gesicht zurückkehrte sah.

„Was ist denn geschehen?“ fragte er beklommen. „Bist Du etwa krank?“

„Nein, Vater!“ lautete die Antwort. „Aber im Ministerium ist ein wichtiges, geheimes Actenstück verloren gegangen, und man verdächtigt mich, durch eine unverzeihliche Nachlässigkeit die Schuld daran zu tragen. Ich brachte es gestern abends in meiner Mappe mit nach Hause, und heute ist es verschwunden, obgleich ich den Inhalt des Portefeuille in der Zwischenzeit nicht angerührt und ihn gleich nach meinem Eintritt in das Ministerium einem Vorgesetzten übergeben hatte. Hast Du vielleicht hier in der Wohnung ein Manuscript in blauem Actendekel gefunden?“

Gottfried Harmening hatte sich an die Wand lehnen müssen, weil der jähe Schrecken seine Kniee zittern machte. Es war gut für ihn, dass Günther in seiner Aufregung nichts von dem Entsetzen wahrnahm, das sich in seinen Zügen spiegelte.

„Ein Schriftstück in blauem Actendekel?“ wiederholte er mit bebenden Lippen. „Nein — wie sollte ich auch dazu kommen? Glaubst Du etwa, dass ich es Dir entwendet habe? Ich kümmere mich nicht um Deine Angelegenheiten. Deine Acten gehen mich nichts an. Hast Du jemals gesehen, dass ich sie auch nur angerührt hätte?“

„Wer spricht denn davon, Vater!“ fiel der junge Beamte ihm in die Rede. „Es fällt mir nicht ein, eine so unsinnige Anschuldigung gegen Dich zu erheben. Ich fragte nur, ob Du es irgendwo gesehen hättest.“

„Und ich sage Dir, dass ich es nicht gesehen habe. Wenn es fort ist, so mußt Du es auf der Straße verloren haben.“

Günther schüttelte den Kopf.

„Eine solche Möglichkeit ist vollständig ausgeschlossen. Aber es frommt nichts, die Zeit mit müßigem Gerede zu verlieren. Ich habe keine Hoffnung, dass ich das Manuscript



muss, so kann das amerikanische Muster einmal erreicht werden. Dann aber sind, weil die übrigen Verhältnisse, die Duldsamkeit unserer Bürgerschaft gegen die socialistische Gefahr, die Kraftlosigkeit und Ohnmacht, sich gleich geblieben sein werden, die Besitzenden in Europa schlimmer daran, als die Egoisten jenseits des Meeres und auch wir werden uns dann das „Zu spät“ selbst vorwerfen müssen. Für den Augenblick freilich hat Europa Wichtigeres zu thun; es muss einen Damm gegen den Anarchismus errichten und rettende Gesetze schaffen! -r.

Das Hebräerthum in Ungarn.

(Schluss.)

Nachdem die Juden es verstanden haben, die deutschgeschriebene politische Presse in die Hand zu bekommen, ist auch die gesammte politische Macht nahezu schrankenlos an das Hebräerthum übergegangen. Weil uns Deutschen das politische Urtheil fehlt, ist auch der Widerstand, den wir auf politischem Boden der Judenschaft entgegenzusetzen vermögen, bis zum endlichen Erwachen des bewussten Antisemitismus nahezu gleich Null gewesen. Die Möglichkeit, dass von der Bevölkerung irgend etwas zurückgewiesen würde, weil es handgreiflich undeutlich ist, war so gut wie ausgeschlossen. So wenig haben wir Deutsche über das, was uns politisch noththut, nachgedacht, dass ein bisschen fließender Stil, geistreiches Gewitzel und Gepfänkel vollständig genügt, um den deutschen Durchschnittsleser glauben zu machen, dass es seine eigenen Interessen sind, welche er in den Judenzeitungen vertreten findet. Mit staunenswürdigem Geschick und nicht weniger staunenswerter Ehrlosigkeit wird da ausgenützt, was sich an verschiedenen irrthümlichen Auffassungen in der Bevölkerung vorfindet, aber niemals wird in deutschgeschriebenen jüdischen Zeitungen das Interesse irgendwelcher deutschen Partei vertreten, sondern immer hinterwärts nur das gefordert, was dem Judenthum zu Nutzen sein kann, und sorgsam verschwiegen, was der Hebräerwirtschaft Schaden bringen könnte.

In Ungarn liegt der Fall wesentlich anders. Es ist zwar auch in Ungarn, weil die Bildungsstufe des eingeborenen Volkes bis vor Kurzem noch eine so niedrige gewesen ist, dass geläufig lesen und schreiben vor fünfzig Jahren noch zu den seltenen Ausnahmen gehört hat, den Juden ein Leichtes gewesen, die Presse in ihre Hände zu bekommen, aber das hat dort auch nicht annähernd so viel zu bedeuten, als zum Beispiel in Deutschland und Deutschösterreich. Durch den seit bald einem Jahrtausend großgezogenen lebendigen politischen Geist in erster Linie des Magyarenstammes und unter dessen förderndem Einflusse auch der nichtmagyarischen dort angesiedelten anderen Stämme ist in Ungarn den jüdischen Zeitungsschreibern kein weiter Spielraum gelassen. Natürlich sind sie auch dort bestrebt, mit der Macht, welche die Presse dem, der sie führt, in die Hand gibt, so viel wie möglich den Sonderinteressen ihres Stammes zu dienen, aber der Hauptsache nach bleibt auch dem erbärmlichsten in Ungarn lebenden Zeitungsjuden nichts anderes übrig, als in Wesenheit ungarische Politik zu betreiben.

Die selbstbewusste Erkenntnis dieser Beziehungen mag es bis zu einem gewissen Grade entschuldigen, wenn vonseite ungarischer Politiker die Mithilfe der Judenschaft ab und zu mehr in Anspruch genommen wird, als dies im wohlverstandenen ungarischen Staatsinteresse in der Regel der Fall sein sollte. Von diesem Gesichtspunkte aus ist vor allem die Theilnahme der Judenschaft an den jüngsten Kämpfen um die Civilehre zu betrachten. Nur entweder der wirklich vorurtheillose oder aber wer sich berufen fühlt, auch daheim dem Hochadel und den Römlingen Zutreiberdienste zu leisten, wer, um sich neben der Volkszunft auch die Gewogenheit der Taaffe-Schönborn zu bewahren, unter der Tribunentoga absichtlich die Pfaffenkutte hervorzucken lässt, kann die Ansicht verfechten, dass für die Einbringung und Gesetzwendung der kirchenpolitischen Vorlagen das Judeninteresse das Treibende und Entscheidende gewesen sei. Nicht mehr und nicht weniger ist jetzt in Ungarn Gesetz geworden, als was seit dem Jahre 1848 her ununterbrochen in dem Programme der zu allen Zeiten charakterfest unerbittlichen Opposition enthalten war.

Eine Abrechnung war es seitens des Volkswillens gegenüber den pfäffisch-feudalen Gelüsten, die sich zwar in Ungarn während der letzten fünfundsiebzig Jahre niemals ernstlich an die Oberfläche herauswagten, aber im Stillen doch fortbestanden haben. Klar ist es geworden, dass ein Duzend hochadeliger Familien, auch wenn sie sich mit den Repräsentanten des Papstthums noch so zuverlässig verbinden, niemals die Herren im Lande sein dürfen. Die Feststellung dieses für die Haltbarkeit jedweden Staatswesens unerlässlichen Grundprinzips hat das Kampfobject gebildet, nicht aber, was bei derselben Gelegenheit auch an Wahrung der speziell jüdischen Interessen mit unterlaufen ist. Als geradezu thöricht vonseite der ungarischen Staatslenker hätte es bezeichnet werden müssen, wenn man, nachdem es jahrzehntlang veräußert worden war, gerade bei dieser Gelegenheit hätte anfangen wollen, der Judenschaft einen Damm zu stellen, wenn man sich neben dem naturgemäß vorhandenen Widerstreben von Pfaffenhum und Hochadel gerade jetzt auch noch die Judenschaft künstlich zu Gegnern gemacht hätte. Ebenso wenig ist es zu verwundern, dass die ungarischen Juden, welche überhaupt ihr wohlverstandenes Interesse darin finden, sich womöglich noch magyarischer als die Magyaren zu geben, die Gelegenheit weiblich ausgenützt haben, um ihren in Wirklichkeit erlogenen ungarischen Patriotismus in das schönste Licht zu stellen. Mit der dem Juden eigenthümlichen Aufbringlichkeit haben allerdings sie sich geberdet, als ob ihnen allein das Zustandekommen des großen politischen Erfolges zu danken wäre, aber einfach lächerlich wäre es, es in Wirklichkeit den fünf Prozent Juden anrechnen zu wollen, dass im ungarischen Abgeordnetenhaus für die kirchenpolitischen Vorlagen eine bis zum Neuesten unbeugsame überwältigende Majorität sich herausgestellt hat.

Eine andere Frage ist es, ob es wirklich nothwendig, ob es unerlässlich war, in dem mit den politisch rückwärtlichen Elementen aufzunehmenden Kampf das Hebräerthum die lärmende Rolle spielen zu lassen, die dasselbe mit so viel Aufdringlichkeit übernommen hat. Diese Frage muss wohl mit einem sehr entschiedenen Nein beantwortet werden. Allerdings wäre ohne die Mithilfe der Juden eine Dreiviertelmajorität wahrscheinlich nicht zu Stande gekommen, und es soll auch nicht geleugnet werden, dass zur schließlichen Neugung der Halsstarrigkeit der Magnaten die in den wiederholten Abstimmungen des Abgeordnetenhauses enthaltene imposante Kundgebung des Volkswillens von Belang war, dagegen unterliegt es aber auch keinem Zweifel, dass das Stück Judenbegünstigung, welches in den Kirchenvorlagen enthalten war, einem Theile der Magnaten den nöthigen Vorwand für ihre Gegnerschaft abgegeben, einem anderen Theile die Zustimmung wesentlich erschwert hat. Wenn nur den die Kirchenpolitik betreffenden Vorlagen nicht so auffällig das Gepräge verliehen worden wäre, dass die niemals verdiente Gleichberechtigung der Koscheren mit den arischen Stämmen jetzt bis auf das letzte Tüpfelchen durchgeführt werde, hätte wohl mancher von den Magnaten es gerne vermieden, sich vor aller Welt zum willenlosen Bannerträger des Episkopats herabzuwürdigen. Mit Leichtigkeit hätte, wenn man nur gewollt hätte, wenn nicht vor allem die ungarische Regierung in die sociale Verjudung schon so tief versunken wäre, in den neuen Gesetzen alles, was dem gesunden antijüdischen Sinn der Bevölkerung am meisten ins Gesicht schlägt, ganz gut wegbleiben können. Die Juden hätten es auch dann nicht wagen dürfen, in die Opposition zu treten. Etwas weniger von der semitischen Begeisterung hätte sich eingestellt, und das wäre nicht vom Uebel gewesen. Es hätte Ungarn vor dem bösen Scheine, als wenn dort, wie in wirtschaftlichen Dingen schon längst, jetzt auch auf politischem Gebiete nur mehr der Jude der Herr und Gebieter wäre, bis zu einem gewissen Grade wenigstens zu bewahren vermocht.

Wie jetzt die Dinge liegen, muss man sagen, was nicht ist, kann noch werden. Wenn das Schmarogertum so gedankenlos gehässig, demselben von denjenigen, die, wenn sie wollten, heute noch die Macht im Staate haben könnten, in so unwürdiger Weise geschmeichelt wird, wenn es nicht mehr als Schande gilt, sich mit jüdischem Gelde zu bereichern, wenn

ein Mann, der sich die Möglichkeit benommen hat, auf einen durch Judenheirat restaurierten Bettelmagnaten mit Geringschätzung herabzusehen, in Ungarn dauernd Minister bleiben kann, dann kann es auch noch dahin kommen, dass trotz der in der Welt fast einzig dastehenden politischen Befähigung des Magyarenthums sich auch dort etwas von dem fühlbar macht, was dem Hebräerthum in der Möglichkeit der selbständigen Staatenbildung unabwendbar den Weg vertritt. — Das Verdienst, der clerical-feudalen Reaction den Fuß auf den Nacken gesetzt zu haben, soll dem wackern Schwaben Wexler und seinen magyarischen Mitkämpfern nicht streitig gemacht werden. Auch wenn gegen sie der Vorwurf erhoben werden muss, dass sie sich mehr, als nothwendig war, in ein unsauberes Bündnis eingelassen haben, darf nicht übersehen werden, dass auch Herr von Plener, wiewohl dieser keine Hebräerin zur Frau hat, die Juden des Herrn Dr. Wexler nicht weniger als Bundesgenossen dienen, dass aber trotzdem Pleners „liberale“ politische Taktik kein anderes Resultat gehabt hat, als dass er Hohenwart die Hand reichen, sich mit Schönborn an einen Tisch setzen musste. Noch lange wird es währen, ehe der Deutsche es im politisch richtigen Vorgehen den Magyaren wird gleichthun können, noch viel haben wir in der Kunst, Politik zu betreiben, von ihnen zu lernen, aber weit gefehlt wäre es, deshalb behaupten zu wollen, dass ausnahmslos alles, was die Magyaren thun, auch politisch wohlgethan sein müsse. Wir brauchen es nicht wegleugnen zu wollen, dass der magyarische Erfolg gegenüber den Römlingen auch uns Deutschen in Oesterreich zugute kommt. Wenn Hand in Hand mit dem Primas der getreue Jesuitenjüngling Apponyi gegen Wexler gesiegt hätte, könnte es nicht lange dauern, dass in Oesterreich nicht nur halb verschämt, wie dormalen, sondern ohne Umschweife das „Vaterland“ Regierungsbüro wäre. Zugestehen müssen wir, dass, was jetzt in Ungarn vollbrachte Thatsache geworden ist, auch uns Deutschen als kräftiger Stützpunkt dienen kann, aber ebenfowenig dürfen wir übersehen, dass, was die Magyaren durchgeführt haben, nicht uns zuliebe geschehen ist, und dass daher wir ihnen auch nicht zu Dank verpflichtet sind. Wenn wir Deutsche in Oesterreich nicht an unserem eigenen Grabe graben wollen, dürfen wir, solange in Ungarn der Kampf gegen die Reaction nicht ausgetragen war, den Wexler und Szilagyi nicht in den Arm fallen, aber heute könnte solche Rücksicht keinen Sinn mehr haben. Zur Durchbringung der kirchenpolitischen Gesetze mag der Fortbestand des Ministeriums Wexler erforderlich gewesen sein, heute nicht mehr. Dem weiteren Vordringen des Hebräerthums Halt zu gebieten, hat sich Wexler den Weg abgeschnitten. Wenn aber das Uebervuchern der jüdischen Geldmacht in gleichem Maße fortschreiten würde, könnte es nicht viele Generationen dauern, bis keine Scholle ungarischen Bodens sich mehr in magyarischem Besitze befände. Dann aber könnte auch die eminenteste politische Geschicklichkeit keine Wunder mehr wirken. Einzig und allein das deutsche Element, das, wenn auch nicht in politischer Taktik, aber doch im wirtschaftlichen Kampfe bis zu einem gewissen Grade der jüdischen Habgier Widerstand zu leisten vermag, würde dann auch in Ungarn noch nicht vollständig zum Paria herabgedrückt sein. — Da aber auch die Magyaren ihren Ahnenstolz nicht darin befriedigt sehen werden, auf dem Boden, der einst ihr Eigen war, als Hörige des Hebräers zu roboten, werden sie wohl beizeiten ihre Reichen mültern und werden den Mann, den sie brauchen, auch zu finden wissen. Ein Baross hätte ebenso, wie er um jüdisches Geld nicht zu kaufen war, sich auch nicht auf andere Art dem Jubelgelde dienlich gemacht. Uebervältigend groß ist zur Stunde noch das Ansehen, welches Wexler auch unter den Vollblutmagyaren genießt; aber nicht lange dürfte er mehr unter den Lebenden weilen, wenn von dem tiefen Schmerz, den das Hinscheiden des von den Hebräern so böse gehassten Baross bei seinem Volke hinterlassen hat, nach Wexler's Tod auch nur ein matter Widerschein sichtbar werden sollte. Den Juden, wenn er will, kann Wexler noch weiter dienen — den Ungarn nicht. Paul Pachter.

hier finden werde; aber es ist nichtsdestoweniger meine Pflicht, danach zu suchen.“

Er gieng in das Wohnzimmer und begann es bis in die versteckten Winkel zu durchforschen. Gottfried Harmening schlich hinterdrein und gab sich ein paar Minuten lang den Anschein, als ob er ihn in seinen Bemühungen unterstützen wolle. Nach einer Weile fragte er mit unsicherer Stimme: „Weshalb in aller Welt macht man übrigens so viel Aufhebens von diesem Schriftstück? War so wichtig wird es am Ende nicht gewesen sein.“

„Ja, Vater, es ist von höchster Wichtigkeit. Mein guter Ruf, vielleicht meine ganze Zukunft hängt davon ab, dass ich das Geheimnis seines räthselhaften Verschwindens aufkläre.“

Der alte Mann murmelte etwas Unverständliches und gieng mit gesenktem Haupte aus dem Zimmer. In seinem Schlafstübchen aber, dessen Thür er zuvor hinter sich verriegelt hatte, schrieb er mit zitternden Fingern einige Zeilen auf ein Blatt Papier und steckte dieses in einen Briefumschlag, um sich dann auf den Behen in die Küche zu schleichen, wo die stumpfsinnig dreinschauende Aufwärterin am Herde hantierte.

„Sie müssen mir einen großen Dienst erweisen, Frau Kuble“, sagte er flüsternd. „Hier diesen Brief müssen Sie an seine Adresse besorgen. Aber gehen Sie durch die Hintertür, denn mein Sohn darf nichts von dieser Sache erfahren. Und übergeben Sie den Brief nur Herrn Eugen Valero in eigener Person. Sie haben doch ein Umschlagetuch — nicht wahr?“

Die Frau, welche offenbar nicht zu den klügsten ihres Geschlechtes gehörte, bejahte verwundert.

„Nun wohl! Dann nehmen Sie den Gegenstand, den man Ihnen einhändigen wird, unter das Tuch, so dass Niemand etwas davon sieht — hören Sie — Niemand.“

Und kommen Sie durch die Hintertür zurück. Ich werde hier in der Küche auf Sie warten.“

Nach einigen schwerfälligen Vorbereitungen machte sich die Frau mit dem Briefe auf den Weg, und Gottfried Harmening, der nicht müde geworden war, ihr immer von neuem alle Einzelheiten, ihres Auftrages einzuschärfen, begann nach ihrer Entfernung ruhelos wie ein gefangenes Thier in der kleinen Küche auf und nieder zu rennen.

„Er muss es zurückbehalten haben, ohne mir etwas davon zu sagen“, murmelte er. „Es ist eine Schlectigkeit von ihm, eine abscheuliche Schlectigkeit. Aber jetzt wird er es mir schicken — gewiss, er wird es thun. Denn er weiß ja, dass ich mich aufhängen würde, wenn es herauskäme, was ich gethan.“

Er fühlte mit einemmale so heftige Schmerzen in der Brust und hatte einen so qualenden Hustenanfall, dass er in seiner rastlosen Wanderung innehalten und sich erschöpft auf den hölzernen Küchenstuhl niederlassen musste. Die Füße waren ihm so schwer, dass er sich nicht wieder erhob, auch als der Anfall vorüber war. Noch niemals hatte er sich so sterbenselend gefühlt, als in dieser Stunde. Unerwartet und mit hiehem Blick hiengen seine Augen an dem Zifferblatt der kleinen Uhr neben dem Küchenschrank, deren Zeiger mit einer so fürchterlichen Langsamkeit von der Stelle rückten. Jedesmal, wenn in der Nähe ein Geräusch laut wurde, das wie der Schritt eines Menschen klang, fuhr er erschrocken zusammen, denn er glaubte nicht anders, als dass nun Günther in der Thür erscheinen müsse, um ihm die Anklage entgegenzuschleudern, dass er ein Dieb und ein Verräther sei.

Aber das Schreckliche, vor dem er zitterte, geschah nicht, und mit wie grauenvoller Langsamkeit auch die Minuten dahinschleichen mochten, die Zeit vergieng doch, und als die dritte dieser qualvollen, unendlichen Viertelstunden vorüber

war, hörte er draußen den schwerfälligen, schlurfenden Schritt der zurückkehrenden Aufwärterin, dessen Klang ihm wie eine himmlische Musik ins Ohr fiel. Er raffte sich empor, um die Thür aufzureißen und steckte der leuchtenden Frau beide Hände entgegen.

„Geben Sie her! — Geben Sie schnell her!“ drängte er. „Wie entsetzlich lange sind Sie nur fortgeblieben!“

„So? — Ist das der Dank dafür, dass ich mir beinahe die Lunge aus dem Halse gerannt hab!“ meinte die Person verdrießlich. „Das nächstemal müssen Sie schon einen Schnellläufer schicken, wenn Ihnen meine alten Beine zu langsam sind.“

„So war es ja nicht gemeint, Frau Kuble“, begütigte er. „Aber geben Sie mir doch vor allem das Actenstück. Sie sehen ja, wie ich darauf warte.“

In größter Gemüthsruhe zeigte die Aufwärterin ihm ihre leeren Hände.

„Ein Schelm gibt mehr als er hat. Wenn ich nichts kriegen kann, kann ich auch nichts mitbringen.“

Gottfried Harmening taumelte bei dieser Antwort gegen den Thürpfosten zurück.

„Nichts?“ wiederholte er verzweifelt. „Haben Sie denn meinen Sohn — ich meine Herrn Valero nicht gesprochen?“

„Aee! — Er ist ja seit heute morgens verreckt, und das Fräulein, das den Brief aufgemacht hat, meinte —“

Mit einem Aufschrei packte er ihren Arm.

„Welches Fräulein? — Wem haben Sie den Brief gegeben? — Weib, um Gotteswillen, was haben Sie gethan?“

„Na, fressen Sie mich nur nicht auf! Was sollte ich denn thun, als mir die Dame sagte, der Herr wäre verreckt; aber ich möchte ihr den Brief nur zeigen, denn wenn es was Wichtiges wäre, würde sie es wohl auch besorgen können.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Sitzung des steierm. Landesausschusses vom 22. Juni 1894.

Der Landes-Ausschuss bewilligt die Erneuerung des Trottoirs beim Hause Nr. 16 in der Annenstraße in Graz um den veranschlagten Kostenbetrag von 450 fl., wobei die Ausführung der Herstellung der Stadtgemeinde Graz überlassen wird.

Es wird beschlossen, in Oberwölz eine landschaftliche Bezirks-Thierarztsstelle zu systemisieren, beziehungsweise beim hohen Landtage die Systemisierung einer solchen zu beantragen, wenn die Bezirksvertretung Oberwölz für diese Stelle jährlich 300 fl. beizutragen sich bereit erklärt.

Die ungesuchte Abtrennung von Parzellen von der Gemeinde Ratten und Zuschreibung derselben zur Gemeinde St. Kathrein am Hauenstein wird bewilligt.

Dem Vorschlage der k. k. Statthalterei, es möge die Verordnung, wie selbe in Ungarn bereits besteht, auch für die öffentlichen Krankenhäuser Steiermarks erlassen werden, dass eine, aus welchem Grunde immer erfolgte Spitalsausweisung nach Ablauf von drei Jahren ihre Gültigkeit verliert, ausgenommen den Fall, wenn die Notionierung des Individuums erneuert würde, wird zugestimmt. Es würde also, wenn mit Zustimmung der einzelnen Landes-Vertretungen eine solche Verordnung erlassen werden würde, jeder Spitals-Bagant vom Tage seiner Notionierung an gerechnet, nach drei Jahren aus dem Baganten-Verzeichnisse zu löschen sein. Zur Erhaltung von Fresken im Joanneumsgebäude bewilligt der Landes-Ausschuss die Kosten der bezüglichen Restaurierungsarbeiten.

Der Landes-Ausschuss entscheidet, dass die Schulconcurrentkosten der Schule Wind.-Landsberg vertheilt werden wie folgt: Wind.-Landsberg 44.02%, Stadelhof 39.99%, Sopote 1.56%, St. Hemma 14.43%.

Dem Comité für die Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe im September 1894 in Graz wird eine Subvention von 200 fl. aus dem Landesfonde bewilligt und angewiesen.

Ein Anarchist vor den Geschworenen.

Aus Rom wurde unterm 19. d. gemeldet, dass der Anarchist Lega, der bekanntlich einen Anschlag auf den italienischen Ministerpräsidenten Crispi ausgeführt hatte, an dem genannten Tage vor den Geschworenen stand. Lega erklärte, er habe den Anschlag nicht aus Rache oder aus persönlichem Hass verüben wollen, sondern als feierliche Protestkundgebung gegen das System der Regierung und als Manifestation für die leidende Arbeiterklasse. Der Angeklagte entwickelte hierauf in ausführlicher Weise seine politischen Anschauungen, wobei ihn der Staatsanwalt mit den Worten unterbrach: „Haben wir denn hier eine Kanzlei für Anarchismus!“ Lega erwiderte darauf mit der Frage, ob man ihn der Freiheit der Rede berauben wolle. Die Verfolgungen der Polizei, sagte Lega des weiteren, hätten ihn zu dem Entschlusse bestimmt, sich für immer seiner Partei zu widmen. Er habe zuerst den Chef der römischen Polizei und erst dann den Ministerpräsidenten als Vertreter des Staates und des herrschenden Systems ermorden wollen. Nachdem der Angeklagte in cynischer Weise eine Schilderung seines Ueberalles gegeben hatte, schloß er mit folgenden Worten: „Ich erwarte Ihr Verdict, verhängen Sie die höchste Strafe über mich, ich bin's zufrieden.“

Die Vernehmung der Zeugen lieferte ein charakteristisches Bild der hilflosen Unentschlossenheit der italienischen Polizei. Legas Entlastungszeugen sagten aus, derselbe sei ein fleißiger und rechtschaffener Arbeiter gewesen. Das Plaidoyer des Staatsanwaltes war kurz. Die That, sagte er, sei erwiesen, der Angeklagte geständig. Das schwere Verbrechen erfordere eine exemplarische Bestrafung. Die Gesellschaft dürfe jenen Männern gegenüber, die, von künftiger Glückseligkeit schwärmend, wie gemeine Meuchelmörder handeln, keine Gnade üben. Die Secte, der Lega angehöre, müsse zertreten werden. Die Bekenner des neuen Glaubens haben Mann für Mann ein vergiftetes Herz in der Brust. Ihre Träume mögen golden sein, aber ihre Hände triefen vom Blute unschuldiger Menschen. Lega habe in Crispi den Tyrannen tödten wollen — wach! ein Cynismus! Crispi kämpfte für des Vaterlandes Freiheit und Unabhängigkeit, und ein unbekannter Tischlergeselle wollte sich zum Richter über ihn aufwerfen. Caserio suche seine That mit ähnlichen Redensarten wie Lega zu rechtfertigen. In der That seien beide Meuchelmörder, die ihr Blutbandwerk mit hohlen Phrasen beschönigen möchten. Sie seien auch beide Knechte einer drohend heraufziehenden Tyrannei. Wer nicht denke, wie die Secte wolle, verfallt dem bestellten Mörder. Das habe sich vor Kurzem an dem Garibaldianer Bandi in Livorno erwiesen. Er schrieb nicht, wie es den Anarchisten gefiel und wurde von ihnen gemeuchelt. Lega sei schuldig, er möge das Verbrechen gebührend nach dem höchsten Strafmaße sühnen.

Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen und der Gerichtshof verurtheilte Lega zu zwanzig Jahren und siebenzehn Tagen Einsperrung. Der Verurtheilte rief bei der Urtheilsverkündung: „Es lebe die Anarchie!“ Es ereignete sich kein Zwischenfall.

Wiener Brief.

Leer und öde. — Wetterlaunen und Bodeluft. — Das Rechtsgefühl der „öffentlichen Meinung“. — Ein Börsenmatter verduftet. — Bürgermeisters Wünsche. — Der Tod Hyrtls. — Gelehrt und wohlthätig. Wien ist endlich wieder für zwei Monate leer geworden und wer zufällig an einem — was freilich eine Seltenheit ist — „schönen“ Sonntag-Nachmittage in der Großstadt zu thun hat, der flüchtet wieder, so rasch er kann, aus den Mauern, in welchen die Dede hundertfach so unangenehm fühlbar ist, als anderswo. Sofort nach Schulschluss haben etliche tausende von Familien der Stadt den Rücken gelehrt und sind nach allen Richtungen ins Grüne hinausgezogen, in stiller Abgeschieden-

heit Erholung suchend und Stärkung für eine Fortsetzung des aufregenden Lebens im Herbst. Vorderhand bleibt ihre Aufgabe, des Wetters Unbeständigkeit mit Wehmuth zu genießen, — von allen Seiten kommen Klagen, die kurz nichts anderes bejagen als: ein solcher Sommer war noch nicht da! Einen schönen Tag mit zwei oder drei Regentagen zu büßen, das wird einem Jeden lästig, besonders qualvoll aber ist die Witterung für diejenigen, deren Urlaub nur nach Tagen zählt, die ausgenüht werden sollen. — In dem großen Wiener Donaubade ist heute Platz genug, denn, von wenigen heißen Tagen abgesehen, ist der Besuch daselbst ein kläglicher. Wien selbst hat sich übrigens, dank dem ausgiebigen Nass, wieder verjüngt und prangt zu einer Zeit, die uns in der Regel bloß verbrannte Sträucher und Bäume erblicken läßt, — in einem frischen Grün, das sich nach dem Unwetter vom 7. Juni in den öffentlichen Anlagen kräftig entwickelte.

Die letzte „brennende Frage“ — nämlich die in Betreff der Studenten-Demonstrationen an der Universität — ist nun auch gelöst worden und jeder, der unbefangen ist, kann mit dem Entschlusse des akademischen Senats zufrieden sein. — Anders die Wiener Blätter! Sie haben die Angelegenheit seinerzeit zu einem Ereignis von der größten Bedeutung aufgebauscht, ganz und gar zu der ihrigen gemacht und nun finden sie, daß das Urtheil ihren Erwartungen nicht entspricht. Deutlicher als je zeigt sich aus den Angriffen, welche da gegen die Universitätsbehörden gerichtet werden, wie traurig es um das allgemeine Rechtsbewußtsein stünde, wenn die Wünsche dieser „öffentlichen Meinung“ zum Gesetze erhoben würden, — eine Befürchtung, zu welcher heute glücklicherweise wenig Anlaß mehr vorhanden ist.

Die allgemeine Aufmerksamkeit wendete sich in diesen Tagen dem Zusammenbruche eines sogenannten „Börsencomptoirs“ zu, wodurch wieder eine größere Anzahl von Personen aus allen Ständen um ihre Habe gekommen sind. Man muß billig staunen, daß sich, so oft auch schon ähnliche Fälle dagewesen, immer wieder Leute aus den sogenannten gebildeten Ständen finden, die ihr ganzes Vermögen dem Nächsten anvertrauen. Allein einerseits ist trotz des Krachs von 1873 die Sucht nach großem Gewinn noch immer nicht ausgestorben und andererseits sind die Mittel, welche von den Agenten solcher Geschäfte in Anwendung gebracht werden, um die Leichtgläubigen ins Garn zu locken, meistens so geschickt gewählt, daß sie schließlich einen Erfolg erzielen müssen. Der eben geflüchtete Bettelheim hatte z. B. einen Baron als Agenten, welcher Kunden in den besseren Kreisen suchte, die keine Ahnung davon hatten, wie ungünstig die finanzielle Lage und wie schlecht der Ruf desjenigen selbst in Börsenkreisen war, dem sie ihr Vermögen anvertraut hatten. Das Erstaunlichste bei der Sache ist, daß es einem Mann, der schon zweimal kläglich Schiffbruch gelitten hatte, zum drittenmale (!) gelang, ein Geschäft zu unternehmen, dessen Ende nun ein „Deficit“ von dreiviertel Millionen Gulden bildet!

Der Bürgermeister von Wien konnte es nicht ertragen, daß sich, wie lezthin an dieser Stelle gemeldet worden war, ein Arbeiter „respectwidrig“ gegen die Magistratsbeamten, oder vielmehr gegen deren Thätigkeit geäußert hatte. Da der Arbeiter nach dem Urtheile des Richters in glaubwürdiger Weise darthut, daß die von ersterem erwähnten Beamten zu wenig gearbeitet hatten, so wurde er freigesprochen. Nun hat der Bürgermeister das Oberlandesgericht um eine Untersuchung dieses Falles gebeten.

Das große Ereignis dieser Woche, der Tod des berühmten Prof. Hyrtl, darf nicht unerwähnt bleiben. Auch bezüglich dieses über Millionen von Menschen hinausragenden Mannes erging es denen, die ihm näherstanden, so wie immer, wenn ein berühmter Zeitgenosse aus der Welt scheidet. Sie waren sichtlich überrascht, daß auch ihn das allgemeine Schicksal getroffen habe und erst der zweite Gedanke brachte sie auf die Höhe seines Lebensalters. Vierundachtzig Jahre ist Hyrtl alt geworden und hat sich bis dahin einer Gesundheit erfreut, um die ihn viele jüngere Leute beneiden konnten, ohne daß man deshalb sagen konnte, daß er gleich anderen Hochbetagten sich genau an ein Deka mehr oder weniger genossener Speisen gehalten hätte. Ueber seinen Wohlthätigkeitssinn ist in allen Zeitungen geschrieben worden und es muß in der That Staunen erregen, daß ein Mann schon bei Lebzeiten sich des größten Theiles seines Vermögens entäußerte zu Gunsten von Waisen und sonst vom Schicksal verfolgter Mitmenschen, so wie es Hyrtl für die Waisen in Nieder-Oesterreich gethan, denen er eine Musteranstalt baute, die mehr als eine halbe Million Gulden kostete und die er jetzt noch mit einer ähnlich bedeutenden Summe bedachte. Das Leichenbegängnis des berühmten Zeitgenossen gestaltete sich denn auch zu einer Trauerkundgebung großartigsten Stiles, die Südbahn sowohl, als die Dampftrambahn mußten einen Zug nach dem andern abgeben lassen und außerdem fuhren eine ganze Reihe von Privatwagen nach dem stillen Sommerort, den Hyrtl seit so vielen Jahren schon bewohnte. Wie viele Leute, die glauben, heute als Zierden unter ihren Mitmenschen zu wandeln, ohne daß sie den hundertsten Theil der Verdienste des verstorbenen Gelehrten jemals für sich werde beanspruchen können, sollten sich an dem Wohlthäter Hyrtl ein Beispiel nehmen und trachten, ihm wenigstens in dieser Hinsicht ähnlich zu werden. —r.

Tagesneuigkeiten.

(Blutvergiftung.) Ein eigenartiger Fall von Blutvergiftung, der mit tödtlichem Ausgange verlaufen ist, hat sich in der Familie des in Rummelsburg wohnenden Mechanikers K. ereignet. Die 21jährige Tochter desselben, die nächstens Hochzeit machen sollte, hatte sich seit vergangener Woche, da sie an kleinen Ausschlägen im Gesichte litt, ganz gegen den Willen der Mutter die betreffenden Stellen auf

* Wir können in diesem Falle die Meinung unseres Berichterstatters keineswegs theilen, da wir der Ansicht sind, daß auch der Unbefangene über die erste „Christenverfolgung“ in Wien, wie sich die „Öst. Absh.“ ausdrückte, einigermaßen stutzig werden muß. Ann. d. Schrefflitz.

den Rath einer sogenannten klugen Frau häufig mit einer mit Holzeßig getränkten weißen Salbe eingerieben. Seit vorigem Dienstag verspürte aber die junge Dame ein fortwährendes Stechen im Kopfe, verbunden mit abwechselndem Schmerz in der ganzen linken Gesichtshälfte. Am vorigen Mittwoch war das Gesicht derart angeschwollen, daß sie nicht mehr aus den Augen zu sehen und es vor Schmerzen nicht mehr auszuhalten vermochte. Der nun herbeigerufene Arzt constatirte eine höchst gefährliche Blutvergiftung durch die betreffende Salbe, die in eine noch nicht vernarbte kleine Kratzwunde gerathen war. Es erfolgte die schlaunige Beförderung der bedauernswürthen Patientin nach dem Krankenhause. Dort ist sie am Gehirnslage verstorben.

(Ein Wunderkind.) In Braunschweig lebt ein Wunderkind, das gegenwärtig die ärztlichen und pädagogischen Kreise dieser Stadt aufs Lebhafteste interessiert, und alle erklären, daß sie vor einem ungelösten Räthsel stehen. Jenes Wunderkind ist das kaum zweijährige Söhnchen des Schlächtermeisters Böhlert am Südklint, das im Stande ist, jede Schrift, ob geschrieben oder gedruckt, ob deutsche oder lateinische Schrift, jede zweifelhafte Zahl grad und correct zu lesen. Der Junge ist nicht etwa systematisch in die Kunst des Lesens eingeführt worden — was übrigens bei einem noch nicht zweijährigen Kinde einfach ein Ding der Unmöglichkeit wäre —, sondern hat sie spielend erlernt. Als er etwa 1 1/2 Jahre alt war und ihn seine Großmutter öfter spazieren führte, zeigte er schon ein lebhaftes Interesse für Schilder- und Plakatschriften und noch mehr für die Schaufenster der Buchläden; über alles Gedruckte mußte ihm Rede und Antwort gestanden werden. Im väterlichen Hause wendete er seine Aufmerksamkeit vornehmlich Büchern und Zeitungsblättern zu, und eines Tages, nachdem das Kind seinen Namen — Otto heißt es — geschrieben gesehen hatte, zeigte es freudestrahlend auf denselben Namen, den es in einer Zeitung fand. Von dem Augenblicke ab begann das Kind so ziemlich alles Gedruckte und Geschriebene zu lesen, abgesehen von schwierigen fremdsprachigen Wörtern. Es ist, abgesehen von der Kunst des Lesens, ein körperlich und geistig völlig auf dem Niveau anderer gleichaltriger Kinder stehendes Kerlchen; ein noch in langen Kleidern steckender kleiner Blondkopf, dessen braune Augen recht intelligent, oft schelmisch in die Welt blicken. Das Selbstbewußtsein des Kleinen ist erklärlicherweise schon recht stark entwickelt. Wein und Bier zieht er der Milch erheblich vor und es kommt ihm nicht darauf an, wenn er in einem sogenannten Sommerwagen der Straßenbahn fährt, einen heillosen Spektakel zu machen, weil dort jedes Reclameblatt und ihm damit die „Lectüre“ fehlt. Ein Besucher legte dem literaturfreundlichen kleinen Manne die zweite Nummer des Harzvereinsorgans „Der Harz“ vor und hörte zu seinem Erstaunen, wie das Kind schwierige, von ihm wohl noch nie gesehene Worte, wie Wernigerode, Zweigverein, „Magdeburgische Zeitung“ schnell und sicher las; ebenso gab er die im Hute befindliche Kopfsweiten-Nummer auf einem Etikett von der Größe eines Silberzwanzigers mit 56 correct an u. A. m. Alles gieng unter Umständen vor sich, die die Vermuthung etwaigen Humbugs völlig ausschließen. Uebrigens bestätigt auch Sanitätsrath Dr. Berkhan, eine Autorität auf dem Forschungsgebiete der geistigen Anomalien, der gemeinsam mit den Medicinern Dr. Franke und Dr. Schlucht den kleinen Otto Böhlert einer wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen hat, daß hier ein Fall vorliegt, wie ihn die Geschichte der Medicin noch nicht aufzuweisen gehabt hat. Das Kind verfügt über einen wahrhaft ungeheuren Reichtum an Erinnerungsbildern; eine physiologische Erklärung aber kann nicht gegeben werden. Ebenso wenig ist leider auch aus der Familiengeschichte der Eltern zu ermitteln gewesen, inwieweit Vererbung etwa in Spiele ist. Als ein Pedant zu dem vorgebildeten hochinteressanten Falle von durchaus einseitiger Begabung könnte höchstens der Fall Dase herangezogen werden. Auch Dase war schon im zartesten Kindesalter ein Rechenkünstler ersten Ranges; aber sein Talent ist für das ganze Leben nur auf dies eine Gebiet beschränkt geblieben.

(Wettlauf von Greisen.) Ein „sportliches Ereignis“ von einziger Art hat sich am 8. Juli in Henndorf (im Salzburgischen) abgepielt. Ein besonders findiger Kopf hat nämlich die großartige Idee eines Wettlaufes von Greisen erbracht, und siehe da, es fanden sich eine Reihe rüstiger Alter zusammen, welche sich an dem Wettlauf betheiligten. Der jüngste der alten Sportsmen war 70 Jahre, der älteste 85 Jahre. Längs der Reichstraße, wo der merkwürdige Wettkampf sich entwickelte, waren von allen Orten der Umgebung, von Nah und Fern die Männer, die Weiber und die Kinder herbeigeeilt, um das Schauspiel anzusehen. Die zehn Concurrenten standen zum Laufe bereit. Da ertönte eine Pöller- salve und mit wahrer jugendlicher Hast stürmten die zehn Greise die Straße entlang nach dem ausgedehnten Ziele. Allen voran lief der Wallbauer, ein hoher Siebziger, der schließlich auch das Rennen, wie er wollte, gewann. Zwei der Mitläufer mußten das Rennen aufgeben, zwei andere hatten das Malheur, unweit vom Ziele der Länge nach hinzufallen, wodurch sie nach dem Rennreglement von Henndorf vom weiteren Wettbewerbe ausgeschlossen waren. Unter ungeheurem Jubel langten die sechs übrigen Concurrenten am Ziele an. Als erster der Wallbauer in Thurn, als zweiter der Hanns zu Hinterfeld, als Dritter der Fischerbauer von Payersam, als Vierter der Bär von Spanzweg, als Fünfter Mathias Kaprian von Henndorf, als Sechster langte Jakob Stangl, genannt der Brotjack, ein, welcher den Ehrenpreis für den Letzten: eine Bratwurst von einem Meter Länge, erhielt. Die vier Besiegten waren der Bäckermüller von Porgau, der Steger-Nagl aus Neumarkt und Johann Rosenkranz und Jhdor Ferkhuber aus Henndorf. Hierauf wurden die Wettläufer zum Nachwirth in Henndorf geleitet, wo beim Humpen voll Wein und Most die Siegesfeier veranstaltet wurde.

(Ein Hotel inmitten des atlantischen Oceans.) Zu den in jüngster Zeit projectierten, großartigen Unternehmungen zählt, wie uns das Patent- und technische Bureau J. Fischer in Wien mittheilt, auch die künstliche

Bildung einer Insel, etwa 10 bis 11 Meilen von der Küste Long Islands, der bekannten, New-York gegenüberliegenden Insel, entfernt im offenen Meere. Auf dieser Insel soll ein Sommer-Hotel errichtet werden zu Gunsten Derjenigen, die während der heißen Zeit einen kühlen Aufenthalt genießen und von der Mosquitosplage befreit sein wollen. Der Gründer dieses Unternehmens, Herr Charles Coen, als auch eine Anzahl von Mitbetheiligten wählten vor Kurzem den Platz für dieses schwimmende Hotel und legten daselbst eine Boi aus, die eine Flagge mit einem einzigen rothen Stern in weißem Felde trägt. An der gewählten Stelle hat das Meer eine Tiefe von ungefähr 70 Fuß. Man beabsichtigt, das Hotel auf 60 eisernen in das Meer gesenkten Caissons von je 15 Fuß Durchmesser zu erbauen. Der gewählte Platz liegt außerhalb der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten oder irgend eines anderen Staates und werden daher die Unternehmer keine Steuern zu bezahlen haben und keinem anderen Gesetze unterworfen sein, außer den eigenen Bestimmungen. Die Bildung einer Insel in der projectierten Weise ist durchaus kein unmögliches Werk und es sind nicht einmal in technischer Hinsicht große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Lösung der gestellten Aufgabe ist ausschließlich eine finanzielle Frage. Wenn die Kosten, die auf eine Million Dollars geschätzt sind, gedeckt werden können, so kann die Insel bald aufgeführt werden. Die Unternehmer behaupten übrigens, über die Capitalien bereits verfügen zu können. Das neue Territorium soll den Namen Atlantis erhalten.

(Es gibt nichts Neues unter der Sonne.) Auch der kugelförmige Panzer des Schneidermeisters Dowe ist schon dagewesen und zwar zu einer Zeit, in der nicht einmal von Kugeln, sondern bloß von Pfeilen und Schwertern die Rede war. Der atheniensische General Xiphocrates (402 v. Chr.) nämlich hat, wie Cornelius Nepos berichtet, leichte Panzer aus Leinwand anfertigen lassen, die durch ein Gemisch von Essig und Salz, in dem man sie längere Zeit liegen ließ eine außergewöhnliche Härte erlangten, — eine Härte, die, wie gesagt, Schutz gegen Schwerthiebe und Pfeile gewährte. Diese Leinwandpanzer sollten die zu schweren Metallpanzer ersetzen.

Eigen-Berichte.

Graz, 19. Juli. (Verein Südmärk.) Einem Gewerksmanne im Bezirke Friedau wurde ein Darlehen von 500 fl., einem Besitzer im Bezirke Mahrenberg ein Darlehen von 300 fl., einem Gewerksmanne im Bezirke Gills 200 fl., einer Frau in Krain eine Spende von 30 fl. gegeben und noch andere kleinere Spenden vertheilt. — Gesucht werden Meierleute für Unterrann bei Pettau. — Ortsgruppen Gründungen: Wien, akad. am 27. Juni, Kremsmünster am 1. Juli, Linz am 11. Juli; die Satzungen der Ortsgruppen Deutsch-Freistritz-Peggau in Steiermark und Weitsau und Umgebung im niederösterreich. Trieslingthale sind der Behörde überreicht worden. — Spenden: Graf von Greneville durch den Herrn Buchhändler Franz Pachel 5 fl. 35 kr., Ungenannt 30 fl., Ortsgruppe Marburg 14 fl., Ortsgruppe Stainz 1 fl. 10 kr., Doctor-Potus im Schweizerhause 6 fl. 18 kr., Sommerfest in Graz 1705 fl. 26 kr.; Erträgnisse aus den Sammlern der Ortsgruppen: Kroisbach-Mariagrün 11 fl. 66 kr., Fürstfeld 2 fl. 40 kr., Marburg 14 fl. 48 kr., Weitsberg 9 fl. — Die heurige Hauptversammlung findet am 2. September zu Pettau statt. Die Tagesordnung wird demnächst mitgetheilt werden. Die Ortsgruppenleitungen werden dringend ersucht, ihre Mitgliederbeiträge und Jahresausweise einzusenden und ihre Vorstandsmitglieder und Vertreter für die Hauptversammlung ehestens bekanntzugeben, damit die Drucklegung des Jahresberichtes und die Vorarbeiten für die Hauptversammlung nicht gehemmt werden.

Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 18. Juli.)

Vorsitzender Bürgermeister Ing. Alexander Nagy. Der Vorsitzende gab bekannt, dass ihm eine Petition der Bewohner der Magdalena-Vorstadt mit 1502 Unterschriften um Errichtung einer Apotheke auf dem rechten Draufser überreicht wurde. Der Gemeinderath beschloß, dieses Ansuchen der dringlichen Berathung zu unterziehen, weshalb der Bürgermeister den Gegenstand auf die Tagesordnung setzte.

Nach dem Uebergange zu der Tagesordnung berichtete G.-R. Dr. Miklauz über das Ergebnis des an den Grazer Stadtrath gerichteten Ersuchens um Uebermittlung einer Abschrift des Erkenntnisses des Verwaltungsgerichtshofes, betreffend die Herstellung der Bürgersteige in der Landeshauptstadt. Der Referent theilte mit, dass dem Ansuchen bereitwilligst entsprochen und eine Abschrift der vom 17. Jänner l. J. datierten Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes übersandt wurde. Die Section habe beschloßen, zu beantragen, den Inhalt dieser Entscheidung zur Kenntnis zu nehmen.

G.-R. Kralik richtete an den Vorsitzenden die Frage, ob die Angelegenheit damit als beendet anzusehen sei. Interpellant tritt dafür ein, auch bezüglich der Herrichtung der Bürgersteige in Marburg, bzw. in betreff der Beitragsleistung der Hausbesitzer die Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes anzurufen.

Der Vorsitzende machte die Mittheilung, dass sich Herr Dr. Servec ihm gegenüber in mündlicher Auseinandersetzung verpflichtete, 50 fl. als Beitrag für die Herstellung des Bürgersteiges in der Postgasse zu leisten. Der Antrag der Section wurde sodann angenommen.

G.-R. Dr. Miklauz referierte über die Eingabe des Herrn Adolf Frik, in welcher mitgetheilt wird, dass Herr Frik den ihm von der Stadtgemeinde zukommenden Kaufschilling von 6000 fl. an den Herrn Karl Schmid abtritt. Dem Antrage des Berichterstatters gemäß wurde der Inhalt dieser Eingabe zur Kenntnis genommen.

G.-R. Dr. Miklauz erstattete den Bericht über den Recurs des Conducteurs Wenzel Wolf gegen ein Straf-Erkenntnis des Stadtrathes in Hundesteuer-Angelegenheiten. Der Referent gab bekannt, dass es nach den neuerlich gepflogenen Erhebungen feststehe, der nicht besteuerte Hund sei im Besitze des Recurswerbers gewesen. Der Antrag der Section lautete demnach dahin, den Recurs abzuweisen. Angenommen.

G.-R. Schulrath Frank berichtete über die Vertheilung der Zinsen aus der Tegethoffstiftung im Betrage von 42 fl. an zwei arme würdige Familien. Die bezüglich Anträge des Referenten wurden angenommen.

G.-R. Schulrath Frank erstattete den Bericht über eine Petition des Marburger Lehrervereines und des Vereines zur Unterstützung armer Volksschulkinder. In dieser in der Nr. 56 der „Marb. Ztg.“ vom 15. Juli l. J. bereits vollinhaltlich veröffentlichten Eingabe wird um die Errichtung eines Knabenhortes ersucht. Der Berichterstatter führte u. a. aus, dass in dem für den Knabenhort bestimmten Hause heute andere Anstalten, die Haushaltungs- und Mädchen-Fortbildungsschule, die Suppenanstalt und ein Kindergarten, untergebracht sind. Die Errichtung eines Knabenhortes erfordere zwei große Zimmer und einen Spielplatz. Das für den Knabenhort gestiftete Capital sei seit dem Jahre 1885 auf ungefähr 25.000 fl. angewachsen, die jährlichen Zinsen von dieser Summe betrügen also etwa 1000 fl. Ein Beamter des Stadtrathes habe einen Voranschlag bezüglich der Kosten für einen Knabenhort ausgearbeitet, dem zufolge 1100 fl. für die Unterhaltung einer solchen Anstalt im Jahre erforderlich wären. Wenn der Knabenhort ins Leben gerufen werden soll, so müsse jedenfalls eine der Anstalten, die heute in dem Stiftungshause ihr Heim aufgeschlagen haben, anderswo Unterkunft finden. Die Section stelle in Berücksichtigung der Dringlichkeit der Errichtung eines Knabenhortes den Antrag, der Knabenhort sei mit Beginn des Schuljahres 1894—95 ins Leben zu rufen und von den Zinsen des Stiftungscapitales zu erhalten. Für die anderweitige Unterbringung des Kindergartens sei Vorsorge zu treffen. Der Herr Bürgermeister werde ermächtigt, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen.

G.-R. Stiebler lenkte die Aufmerksamkeit des Gemeinderathes auf die Thatsache, dass man die Wichtigkeit der Errichtung eines Knabenhortes schon seinerzeit erkannte. Zuerst sei an die Gründung eines Rettungshauses gedacht worden, doch sei man später davon abgekommen. Der Knabenhort werde hauptsächlich den Zweck verfolgen, den Kindern armer Leute während der Mittagsstunden einen Aufenthalt zu gewähren. Es sei dies eine Einrichtung, die im Deutschen Reiche schon in den kleinsten Städten zu finden sei. Redner empfahl schließlich die Annahme des Antrages der Section.

G.-R. Leeb sprach seine Ueberzeugung dahin aus, dass niemand gegen die Schaffung eines Knabenhortes sei. Es handle sich nur um den nöthigen Raum. Welche von den im Stiftungshause untergebrachten Anstalten solle weichen? Selbst in dem Falle, dass ein Zubau bei dem Stiftungshause gemacht würde, könne im heurigen Jahre an die Eröffnung des Knabenhortes nicht gedacht werden.

Der Herr Bürgermeister wies darauf hin, dass ein endgiltiger Beschluß nicht gefasst werden könne, weil viel zu viele Vorfragen zu erledigen seien. Am zweckdienlichsten wäre es, einige Herren zu beauftragen, über die Lösung dieser Vorfragen in der nächsten Sitzung Anträge zu stellen.

G.-R. Spaček unterstützte den Antrag der Section, gab aber gleichzeitig seiner Verwunderung über die Höhe des Kostenvoranschlages Ausdruck.

Der Berichterstatter betonte dem letzten Redner gegenüber, dass in dem Voranschlage auch viele Neuanschaffungen (Einrichtungsgegenstände) Berücksichtigung fanden, wodurch die verhältnismäßig hohe Summe erklärlich werde.

Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer befuhrwortete den Vorschlag des Bürgermeisters hauptsächlich aus dem Grunde, weil das für den heute im Stiftungshause untergebrachten Kindergarten in Aussicht genommene Heim für diesen Zweck nicht geeignet ist.

Sodann wurde dem Vorschlage des Bürgermeisters zugestimmt und die Herren Leeb, Spaček und Stiebler mit der Lösung der Vorfragen betraut.

G.-R. Prof. Dr. v. Britto berichtete über einen Statthaltereierlass, betreffend die sanitären Vorkehrungen und die Erbauung eines Schlachthauses. Der Berichterstatter erinnerte an einen früheren Erlaß der k. k. Statthalterei und verlas die Erwidrerung des Stadtrathes auf denselben, in der u. a. darauf hingewiesen wurde, dass die Gemeinde derzeit nicht über die nöthigen Mittel verfüge, um den Weisungen der Statthalterei entsprechen zu können. So sei es beispielsweise heute der Gemeinde nicht möglich, eine Wasserleitung zu bauen, deren Herstellungskosten sich auf 317.000 fl. belaufen und deren Erhaltung im Jahre die Summe von 8000 fl. beanspruchte. In dem jüngsten Erlaß der k. k. Statthalterei wurde nun mitgetheilt, dass die erste politische Landesstelle den Bericht des Stadtrathes bezüglich des Regulierungsplanes und der derzeitigen Unmöglichkeit des Baues einer Wasserleitung zur Kenntnis nahm. Dem Stadtrath wurde der Auftrag zuteil, die Hausbesitzer unausgekehrt zur Reinhaltung der Höfe ihrer Häuser zu verhalten. Auch sei von den Hausbesitzern der Reinhaltung der Senkgruben und Faßkammern besonderes Augenmerk zuzuwenden. Was die Erbauung eines Schlachthauses anlange, so beharre die k. k. Statthalterei angefaßt des offenkundigen Uebelstände auf ihrem früheren Standpunkte, weshalb der Stadtrath aufgefordert werde, die Frage der Errichtung eines Schlachthauses wieder in Erwägung zu ziehen und mit allem Nachdruck auf die Verwirklichung dieses Projectes hinzuwirken.

Der Berichterstatter führte aus, die Statthalterei stütze sich auf die Berichte der Sachverständigen in dieser Frage. So eingehend aber diese Berichte einerseits seien, so dürftig seien sie sonst. Was insonderheit die Platzfrage betreffe, so könne der in Melling ausersichene Ort keineswegs als geeignet angesehen werden. Wenn nämlich dort das Schlachthaus erbaut würde, sei es gewiß, dass die Baulust in jener Gegend

noch reger würde, als sie es heute schon ist. Außerdem sei die Errichtung eines Schlachthauses in Melling in sanitärer Hinsicht geradezu bedenklich, wie in der Kärrtnervorstadt. Referent habe in der Sectionssitzung beantragt, die Errichtung eines Schlachthauses auf dem rechten Draufser unterhalb der Eisenbahnbrücke in Erwägung zu ziehen. Dieser Antrag sei jedoch abgelehnt worden. Die Section beschloß vielmehr, den Antrag zu stellen, der Gemeinderath möge den Stadtrath beauftragen, an die k. k. Statthalterei folgende Fragen zu richten: 1. In welcher Entfernung von bewohnten Häusern solle das Schlachthaus erbaut werden, und 2. in welcher Weise sei die weitere Verbauung der an das Schlachthaus grenzenden Grundstücke hintanzuhalten? Nach einer kurzen Wechselrede, an der sich die Herren Grubitsch, Bürgermeister Nagy, Dr. Miklauz, Rottner, Birsimayr, Dr. Raf, Dr. Grögl und der Berichterstatter theilnahmen, wurde der Antrag der Section angenommen.

G.-R. Inspector Kalus erstattete den Bericht über die Petition der Bewohner der Magdalena-Vorstadt um Besprikung der Triester-, Josef- und Franz-Josef-Straße. Der Referent wies darauf hin, dass das Ansuchen vollkommen gerechtfertigt sei, denn der Staub mache sich in den genannten Straßen im Sommer häufig so unangenehm fühlbar, dass die Bewohner derselben nicht einmal die Fenster öffnen könnten. Die Besprikung solle dem Ansuchen zufolge von Anfang Juni bis Ende August vorgenommen werden. Bei der Prüfung des Ansuchens stellten sich Schwierigkeiten heraus, einmal wegen der Wasserbeschaffung und dann wegen der nothwendigen Geldmittel, da in den Voranschlag der Gemeinde für das laufende Jahr ein Betrag für den in Rede stehenden Zweck nicht eingestellt wurde. Auch fehlen noch die erforderlichen Spritzenwagen. Die Section stelle deshalb den Antrag, dem Ansuchen in diesem Jahre nicht zu entsprechen, in den Voranschlag für das nächste Jahr aber einen diesem Zwecke gewidmeten Betrag einzuliegen.

G.-R. Rottner ersuchte im Namen der Bewohner der Magdalena-Vorstadt, die Angelegenheit nicht wieder zu vertragen.

Bürgerm.-Stellv. Dr. Schmiderer pflichtete dem Antrage der Section bei und betonte, dass auch die Hausbesitzer in der Magdalena-Vorstadt den Vorschriften gemäß besprikten lassen sollten. Dann würden sich die Uebelstände, die ja vorhanden seien, gewiß weniger unangenehm bemerkbar machen.

Der Bürgermeister sagte, für die Magdalena-Vorstadt sei in den letzten Jahren mehr geschehen, als für irgend ein anderes Stadtviertel. Die Bewohner dieser Vorstadt müßten jedoch, wenn ihnen Entgegenkommen bewiesen werde, auch jene Pflichten erfüllen, denen sich die Bewohner anderer Stadtviertel nicht entziehen.

G.-R. Ing. Rödl theilte mit, dass das Kanzleigebäude bei der Landwehrkaserne fertiggestellt ist und dass die rasche Uebertragung der Arbeiten für die nun zu erbauende Mannschaftsabttheilung nothwendig sei. Die Section beantrage, die Baumeisterarbeiten Herrn Valzer und die Zimmermannsarbeiten den Herren Gebrüder Rifmann zu übertragen. Die ersten Arbeiten werden 31.000 fl., die letzteren 8.000 fl. in Anspruch nehmen.

G.-R. Ing. Rödl referierte über die Aufstellung der von Herrn Julius Pfirmer gespendeten Wetter säule und stellte namens der Section den Antrag, die Säule auf dem Domplatz in der Flucht der Anlagen zwischen der Casinogasse und dem Brunnen aufzustellen.

G.-R. Dr. Miklauz machte darauf aufmerksam, dass es einem Lieblingswunsche des Spenders der Säule entspräche, wenn die Säule inmitten des Hundes innerhalb der Anlagen zur Aufstellung gelange. Der Redner stellte einen dahinzielenden Antrag, der vom G.-R. Bancalari unterstützt und angenommen wurde.

G.-R. Rödl berichtete über eine Zuschrift des k. u. k. Stations-Commandos, in der dasselbe mittheilt, dass das k. u. k. Corps-Commando in Graz wünsche, die Gemeinde möge sich verpflichten, die durch Elementarereignisse verursachten Beschädigungen der zu erbauenden Schwimmschule auf dem rechten Draufser aus eigenen Mitteln gutzumachen zu lassen. Die Section beantragte, diesem Wunsche zu entsprechen.

G.-R. Juchter referierte über die Besichtigung des von der Frau Rath. Schilling zum Kaufe angebotenen Waldes und sagte, dass nur ein Drittel des Waldes zur Anlage von Spazierwegen geeignet wäre. Der Ausschuss beantragte, der Frau Schilling 400 fl. für das Joch, insgesammt also 1600 fl. anzubieten.

G.-R. Spaček empfahl die Annahme des Antrages, da der für den Wald angebotene Kaufschilling nicht zu hoch bemessen sei.

G.-R. Bancalari sprach sich entschieden gegen den Ankauf des Waldes aus, desgleichen G.-R. Dr. Miklauz und Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer. Dr. Miklauz beantragte schließlich, das Verkaufsangebot der Frau Schilling abzulehnen. — Dieser Antrag wurde angenommen.

G.-R. Stiebler berichtete über die Vergebung der Steinkohlenlieferung für den Winter 1894—95 und stellte einen Vertheilungsantrag, der angenommen wurde.

G.-R. Stiebler erstattete den Bericht über das Kaufangebot des Herrn Grafen Alfons Jabeo bezüglich des alten Mädchenschulgebäudes. In diesem Angebote wurde ein Kaufschilling von 8000 fl. namhaft gemacht. Die Section beantragte, das Angebot unter gewissen Bedingungen anzunehmen.

G.-R. Dr. Miklauz sprach sich in längerer Rede gegen diesen Antrag aus und wies darauf hin, dass die Gemeinde vielleicht schon sehr bald einen geeigneten Platz zur Erbauung eines schönen Gebäudes benötigen werde, da im Jahre 1898 das fünfzigjährige Regierungsjubiläum des Monarchen gefeiert werde. Diese Feier werde zweifelsohne viele Geldinstitute zu größeren Stiftungen veranlassen und die Marburger Sparcasse werde hierin gewiß nicht hinter anderen ähnlichen Instituten zurückbleiben, habe sie doch schon große Summen bei derartigen Anlässen gewidmet. In dem

zu erbauenden Hause könnten dann der philharmonische Verein, die Gewerbeschule, die Haushaltungs- und Mädchen-Fortbildungsschule, sowie die kaufmännische Schule ein dauerndes Heim finden. Redner schloß mit dem Antrage, von dem Verkaufe des alten Mädchen-Schulgebäudes abzusehen.

G. M. Späcck begrüßte diesen Antrag auf das lebhafteste und sprach den Wunsch aus, daß das neue Haus bald möge erbaut werden. — Der Antrag des Herrn G. M. Dr. Miklauz wurde sodann angenommen.

G. M. Stiebler gab bekannt, daß von der Gemeinde im Jahre Umlagen im Betrage von 12.393 fl. 29/2 kr. eingehoben werden. Leider gebe es viele Rückstände. Redner las eine Liste solcher Namen vor, deren Träger mit der Bezahlung der Umlagen säumig waren. Viele der Rückstände mußten gestrichen werden, da sie uneinbringlich seien. Die Section beantragte, dem städtischen Zahlamte zu bedeuten, in Zukunft bei der Eintreibung rückständiger Umlagen energischer als bisher vorzugehen, damit nicht so große Abschreibungen erfolgen müßten.

G. M. Dr. Miklauz gab seiner Verwunderung Ausdruck, daß Rückstände bei Hausbesitzern vorkommen und empfahl ein strammeres Vorgehen. Von den rückständigen Beträgen seien Zinsen einzubehalten.

G. M. Prof. Dr. v. Britto trat dafür ein, daß bei der Einhebung der Steuern gleichmäßiger möge vorgegangen werden. — Der Antrag der Section wurde sodann mit einem Zusätze betreffs der Verzinsung der Rückstände angenommen.

G. M. Stiebler referierte über die Besuche der Herren Jul. Pfrimer und Johann Stopper um Umlagenbefreiung für ihre Neubauten. Die Besuche wurden bewilligt.

G. M. Inspector Kalus erstattete den Bericht über den Dringlichkeitsantrag bezüglich der Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt und wies darauf hin, daß dieses Ansuchen schon zu wiederholtenmalen gest. ist wurde. Die Nothwendigkeit der Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt unterliege keinem Zweifel, denn die Bevölkerungszahl sei groß und auch Aerzte, die Praxis ausüben, haben dort ihren dauernden Aufenthalt genommen. Es könnte vorkommen, daß die Brücke über die Drau nicht benützt werden könne; wie würde man in einem solchen Falle den Kranken rasch Arzneien verschaffen? Auch die Umgebung der Stadt auf dem rechten Drauufer sei in Betracht zu ziehen. Der Berichterstatter beantragte, den Stadtrath zu ersuchen, das Gesuch der Bewohner der Magdalena-Vorstadt befürwortend weiter zu leiten.

G. M. Dr. Miklauz trat in längerer Rede für die Errichtung einer Apotheke in der Magdalena-Vorstadt ein, desgleichen G. M. Flucker. Der Antrag des Berichterstatters wurde schließlich einstimmig angenommen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen.

Sommerfeste in den städtischen Kindergärten.

Auch heuer haben sich die Leiterinnen der städtischen Kindergärten der Aufgabe unterzogen, ihren lieben Kleinen durch die Veranstaltung eines Sommerfestes Freude zu bereiten und vor der Außenwelt wiederum zu bekunden, welche schöne Resultate im Kindergarten erzielt werden, indem derselben ein Stück Kindergartenleben vorgeführt wurde. Der Öffentlichkeit ist also Gelegenheit geboten, die Kinder, welche bei diesen Festen für Fleiß, gute Sitten und für ihre Fortschritte belohnt werden, im geselligen Vereine mit ihren Spielgenossen zu beobachten; der Wert solcher Feste ist aber noch ein umso höherer, als durch sie ein Bild des ganzen Vorganges, der ganzen Erziehungsmethode des Kindergartens geboten wird. Und mit lebhafter Befriedigung können wir den in einer früheren Nummer unseres Blattes enthaltenen Wunsch als erfüllt betrachten, da die deutsche Bevölkerung Marburgs den Sommerfesten nicht nur zahlreich, sondern sehr zahlreich beiwohnte und sich zu ihrer Freude überzeugen konnte, wie unsere städtischen Kindergärten, die geradezu musterhaft geleitet werden, in deutschem Sinne auf die Gemüths- und Herzensbildung der ihnen anvertrauten Zöglinge einwirken, wie sie sich thätig bemühen, denselben unser bestes Gut, unsere schöne edle Muttersprache, zu eigen zu machen.

Von den Anwesenden bei diesen am Montag und Dienstag abgehaltenen Festen seien hervorgehoben Herr Bürgermeister Ing. Alex. Magy, Herr Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiederer, Herr Stadtschulinspector Professor Neubauer und der Obmann des hiesigen Zweigvereines des „Deutschen Sprachvereines“, Herr Dr. Mally.

Die Anstaltsleiterin des städtischen Kindergartens II in Melling, Fräulein Marie Glantschnigg, erbrachte durch die glatte Abwicklung der Vortragsordnung den Beweis, daß dieser Kindergarten trotz der Kürze seines Bestandes geradezu Erstaunliches leistet. Der zahlreiche Besuch war wiederum ein Beweis dafür, daß sich der von sechzig Kindern besuchte Kindergarten, welcher ein liebliches Heim der Kleinen von Melling geworden ist, die Sympathie der Bewohner ganz erworben hat. Der Reihe nach gelangten nach der Begrüßung und nach den Vorträgen die bereits von uns mitgetheilten Marschlieder, Kreis-, Finger- und Turnspiele zur Aufführung. Mit einem Dankgedichte und mit der Absingung des Kaiserliedes fand diese schöne Feier ihren Abschluß, worauf die Kinder mit Spielwaren theilt und hernach reichlich bewirtet wurden.

Im Kindergarten I fand am Dienstag nachmittags um 5 Uhr die Feier statt, welche als ein großes Kinderfest bezeichnet werden kann. Die gebotenen Leistungen zeigten auch, daß die Leiterin des Kindergartens ein seltenes Geschick besitzt, die häusliche Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen, somit die Kinder durch geregelte Uebung des Leibes und der Sinne, sowie durch naturgemäße Bildung des Geistes für den Volksschulunterricht vorzubereiten. Die von den Kindern aufgeführten und vorher benannten Liederspiele und dgl., die auffällige Sicherheit und Genauigkeit, die sie hierbei bekundeten, riefen mitunter gerechtes Erstaunen hervor. Was jedoch besonders angenehm auffiel, war die

schöne deutliche und reine deutsche Aussprache, die sich die Kinder in so kurzer Zeit angeeignet haben, und es ist dieser schöne Erfolg wohl ein ganz besonderes Verdienst, das die Leiterin des Kindergartens und ihre Kindergärtnerinnen sich erworben. Alle anwesenden Gäste, die am Schlusse des hübsch verlaufenen Sommerfestes die herzlichsten, in Form und Aussprache mustergiltigen Dankesworte des kleinen Eichlitz an die „gute Tante“ gehört haben, werden dies gewiss gerne bestätigen. Als nun auch die kleine taubstumme Grete M. mit einem Blumenstrauß in der Hand hervortrat, um durch Ueberreichung desselben und durch Geben auch ihren kindlich frommen Dank abzustatten, sah man allenthalben Thränen in den Augen. Ueberdies wurde Frau J. Leidl für ihre sprachlichen Wirken durch den hiesigen Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereines dadurch geehrt, daß der Obmann des Zweigvereines, Herr Dr. Mally, am Schlusse des Festes der Genannten eine schön ausgeführte Anerkennungs-Urkunde überreichte, deren Inhalt folgendermaßen lautet: „Der Zweigverein Marburg des allgemeinen deutschen Sprachvereines hat in seiner Vorstandssitzung vom 7. Juli 1894 einstimmig beschlossen, Ihnen, hochverehrte Frau, seinen wärmsten Dank auszudrücken für Ihre mit dem besten Erfolge gekrönte Mühewaltung hinsichtlich der sprachlichen Ausbildung der Ihrer Obhut anvertrauten Kinder. Desgleichen dankt er Ihnen bestens für Ihr selbstloses Entgegenkommen, durch welches die Errichtung einer 3. Abtheilung des Kindergartens ermöglicht wurde. Dr. Mally, Vorstand; J. Steiner, Zahlmeister; R. Neubauer, Schriftführer. Fr. Frisch.“ Frau Leidl dankte dem deutschen Sprachvereine für die Spende eines größeren Betrages, der zur Anschaffung von Bilderbüchern und verschiedener Spielwaren diente, mit welchen die besonders folgamen und fleißigen Kinder, die sich eine deutliche und schöne Aussprache angeeignet, theilt wurden und worüber in beiden Kindergärten helle Kinderfreude herrschte. Den Abschluß der Vortragsordnung bildete das sehr gut vorgetragene Kaiserlied. Das Fest selbst fand seinen Abschluß in der Bewirtung, welche dank der vielen Spenden so reichlich ausgefallen ist. — Nun wir schon der Leiterinnen gedacht haben, so tritt an uns auch die Pflicht heran, ihrer Kindergärtnerinnen, der Fräulein Irma Schmiedel, Emma Scheuch und Marie Hillmeyer zu gedenken, die ja auch ihr bestes Können zum guten Gelingen der Feste eingesetzt haben. Wie schon gesagt, sind die Mittel und Geldspenden für die Theilnahme und Bewirtung reichlich geflossen, was als Beweis gelten mag, daß den Marburgern das Gedeihen unserer deutschen Kindergärten am Herzen liegt. Hiefür sei allen Kindesfreunden und Gönnern an dieser Stelle der wärmste Dank gesagt. Desgleichen dem Stadtgärtner Herrn Widgay, welcher den Zugang zum Festraume schmückte und der Blumenhandlung Kleinschuster, welche mehrere schöne Sträuße spendete.

Verhallt ist der Jubel, den die fröhlichen Feste der städtischen Kindergärten in vielen Kinderherzen geweckt haben, aber gewiss wird lange noch die dankbare Erinnerung an all das Schöne und Gute, das den Kleinen dabei geboten wurde, in ihnen fortleben. — Auch die Leiterinnen der beiden städt. Anstalten gedenken in herzlichster Dankbarkeit all jener gütigen Herren und Frauen, bei denen ihre Bitte, zur Beschenkung und Bewirtung der Kinder beitragen zu wollen, so freundliche Gewährung fand. Zu groß ist die Zahl dieser Kinderfreunde, zu reich die Menge der Spenden, um allen durch Nennung und Aufzählung gerecht werden zu können; darum müssen sich die Leiterinnen der städtischen Kindergärten leider damit begnügen, allen, die zur Freude der Kleinen und zum Gelingen der schönen Feste beitrugen, im Namen ihrer Zöglinge und im eigenen Namen ein so recht vom Herzen kommendes „Vergelt's Gott“ zuzurufen. — Schließlich sei auch noch für den zahlreichen ehrenden Besuch der beste Dank gesagt.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen.) Der steiermärkische Landesschulrath ernannte Fräulein Johanna Badnou, derzeit definitiv bestellte Lehrerin in Unter-Pulsgau, zur definitiven Unterlehrerin an der hiesigen Mädchen-Volksschule II. Fräulein Katharina Wusi wurde zur Arbeitslehrerin für Pöltschach ernannt. Zum definitiven Lehrer in Rersbach wurde Jakob Budmeister, derzeit Lehrer in Tschadram, ernannt.

(Reisepfahrungen an der k. k. Lehrerbildungsanstalt.) Von den 31 Zöglingen des vierten Jahrganges erhielten 25 ein Zeugnis der Reife, darunter 1 (Engelbert Hinterholzer) mit Auszeichnung, 5 haben sich nach den Ferien einer Nachprüfung aus je einem Gegenstande zu unterziehen und 1 trat vor der Prüfung zurück.

(Annen-Concert.) Das Donnerstag, den 26. d., in Rossmanns Gastgarten stattfindende Concert verspricht in jeder Richtung glänzend zu werden. Dasselbe wird zu Ehren aller Annen bei festlicher Gartenbeleuchtung folgendes Programm haben: 1. Grinzinger-Marsch von Drecher; 2. Zigeunerin, Overture von Balfe; 3. Theorien, Walzer von Strauß; 4. Potpourri aus „Oberstiller“ von Zeller; 5. Liebchen komm! Polka franz. von Füllkruf; 6. Concert für Flügelhorn von Rosenkranz; 7. D'erk'n Buffert, Polka mazur von Ziala; 8. Auszügler, Walzer von Wagner; 9. Für lustige Zeit, großes Potpourri von Komzak; 10. Immer heiter, Polka schnell von Stark; 12. Fahnen-treue, Marsch von Schönherr. — Jedenfalls dürfen die Besucher einen genussreichen Abend erhoffen.

(Marburger Bezirksvertretung.) Montag, den 30. Juli l. J. vormittags 10 Uhr findet eine Sitzung der Bezirksvertretung mit folgender Tagesordnung statt: Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung vom 22. Jänner l. J. — Bericht des Comités über die Prüfung der Bezirksrechnung pro 1894. — Act über die Leistung eines Beitrages per 418 fl. 21 kr. zu den Kosten des Uferbauwerkes in Lendorf. — Bericht über die den Gemeinden Lendorf und Zwentendorf erteilte Bewilligung zur Aufnahme von Darlehen zum Schulhausbau. — Gesetzentwurf, betreffend die Hebung der Rindviehzucht. — Gesetzentwurf, betreffend die

Ablösung der Fischereirechte. — Genehmigung der neuverfaßten Gemeindeinventare nach dem Stande Ende 1892. — Die Bezirkshauptmannschaft Marburg verlangt die Aeußerung der Bezirksvertretung betreffend die zwangsweise Zusammenlegung mehrerer Sanitätsdistricte im Sinne des Gesetzes vom 23. Juni 1892, L.-G. und B.-Bl. Nr. 35.

(Zu Kreuz gekrochen.) Unsere verehrliche slovenisch-clericale, journalistische Friedenstaube, „Südsteirische Post“ genannt, veröffentlichte in ihrer Nummer vom 18. d. eine Ehrenerklärung, in der sie dem Bedauern Ausdruck geben mußte, daß sie seinerzeit einen die deutsche Bürgerschaft und die k. k. Beamten Friedau's beleidigenden Bericht der Öffentlichkeit übergab. Die Beleidigten wurden durch Herrn Dr. Eduard Glantschnigg vertreten. Die „Südsteirische“ trägt natürlich auch die Kosten des bisherigen Verfahrens und wird sich vermuthlich in Zukunft etwas vorsichtiger über andere Leute lustig machen, die falsch berichtet wurden. Die Erklärung hat folgenden Wortlaut: „Die Redaction der „Südsteirischen Post“ bedauert es, den Bericht aus Friedau über das Kaiserfest am 18. August 1893 in ihr Blatt Nr. 68 vom 26. August 1893 aufgenommen zu haben, da sie sich nachträglich überzeugte, daß die in demselben enthaltenen beleidigenden Aeußerungen gegen die deutschen Bürger und k. k. Beamte von Friedau und deren Frauen und Kinder nicht gerechtfertigt waren. Auch die in der Anmerkung der Redaction zu diesem Artikel enthaltenen beleidigenden Aeußerungen und insbesondere auch die Anwürfe gegen Herrn Oberlehrer Ferdinand Rauschl werden hiemit zurückgenommen.“

(Steirischer Sängerbund.) Die Bundesleitung hat vor einiger Zeit die Herausgabe einer Sammlung von Männerchören in Angriff genommen und befindet sich das erste Heft bereits im Druck. Es enthält 35 Nummern und zwar mit Ausnahme des Bundeswahlspruches und zweier, ebenfalls noch nicht im Druck erschienenen, aber bei Bundesfesten bereits aufgeführten Chöre, durchgehends Neuschöpfungen. Die hervorragendsten steirischen Componisten haben sich an dem Werke betheilig, welches in der zur Aufführung notwendigen Anzahl sämtlichen Bundesvereinen unentgeltlich zugesendet werden und zur Förderung des Sängerwesens unzweifelhaft sehr viel beitragen wird. — Die Männergesangsvereine Straßganz und Wildon sind dem Bunde beigetreten.

(Allgemeine steierm. Arbeiter-Kranken-Unterstützungscasse.) Aus dem Rechenschaftsberichte der Filiale Marburg dieser Casse für den Monat Juni erhellt, daß die Einnahmen in dem genannten Zeitraum 1271 fl. 99 kr., die Ausgaben 1331 fl. 13 kr. betragen. Unter den Einnahmen sind verzeichnet: Beitritts- und Büchsegebühren 13 fl. 55 kr., Wochenbeiträge 1032 fl. 12 kr., Arbeitgeberbeiträge 110 fl. 96 kr., Festertragnis 85 fl. 36 kr., Strafzettel 10 fl., Spende 20 fl. Die Ausgaben enthalten folgende Hauptposten: Kranken-Unterstützungen 735 fl., Arztee-Conto 72 fl. 50 kr., Medicamente 129 fl. 99 kr., Beerdigungsbeitrag 25 fl., Administrationskosten 33 fl. 50 kr.

(Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeuge für das Kleingewerbe September 1894 in Graz.) Das hohe k. k. Finanzministerium hat auf Ersuchen der Ausstellungscommission mit Erlaß vom 4. Juli l. J. 30.167 das Grazer k. k. Hauptzollamt ermächtigt und angewiesen, die aus dem Auslande eingehenden Ausstellungsgegenstände gegen Zollsicherung beziehungsweise Haftung der Ausstellungscommission, geeignete Identitätsbezeichnung und Festsetzung einer Ausfuhrfrist bis Ende October 1894 im Vormerkverfahren abzufertigen und es werden demnach die k. k. Grenzollämter angewiesen werden, für die Ausstellung einlangende Gegenstände behufs Vormerkabfertigung an das Grazer k. k. Hauptzollamt zu überweisen. Weiters hat die k. k. priv. österr. Nordwestbahn und die k. k. priv. südnordb. Verbindungsbahn die frachtfreie Rückbeförderung der Ausstellungsgegenstände auf ihren Linien bewilligt. Die gleiche Begünstigung dürften auch von den übrigen Bahnen zugestanden werden, worüber in Kürze die Entscheidung gefällt werden wird. Außer der vom k. k. Handelsministerium zuerkannten Unterstützung sind sowohl von dem hohen steiermärkischen Landesauschusse als auch von der löblichen Stadtgemeinde Graz dem Ausstellungs-Ausschusse Unterstützungen zugestanden worden, wovon ein Theil zur etwaigen Anschaffung von Motoren oder Hilfsmaschinen bestimmt ist.

(Park-Concert.) Das Programm für das Mittwoch, den 25. d., stattfindende Parkconcert besteht aus folgenden Nummern: 1. Vaterlandstreue, Marsch von Füllkruf; 2. Semiramis-Overture von Rossini; 3. Deutsche Grüße, Walzer von J. Strauß; 4. Mein Herz gehört nur dir allein, Lied von Kunoth; 5. Maiglöckchen, Polka mazur von Gretsch; 6. Schlachthymne aus „Menzi“ von Rich. Wagner; 7. Freigeister, Polka schnell von Ed. Strauß; 8. Marsch aus „Zigeunerbaron“ von Millöcker. — Die nächste Parkmusik findet Donnerstag, den 2. August statt.

(Verloren) wurde ein goldenes Armband, bestehend aus drei Reihen Granaten, im Werte von 15 fl., ferner eine goldene Armkette (Gliederkette), deren einzelne Theile aus glatten und gerippten Gliedern bestehen, und endlich eine goldene Damen-Memontoiruhr mit Nickelkette und Herzen-Anhängsel.

(Der Wochenmarkt) am 21. d. übertraf seinen Vorgänger bedeutend, denn es standen mit neuen Erdäpfeln und Zwiebeln bereits 64 Fuhrwagen längs der Kärntnerstraße, auf welchen man in den Nachmittagsstunden ein Zehntelhektoliter Kartoffeln um 12 Kreuzer feilbot. Speckbauern waren zwölf aufgefahren; auf die Geflügelabteilung waren an die 1500 Stück verschiedenes Geflügel, zumeist Hühner gebracht worden. Getreide zu den denkbar billigen Preisen stand in 500 großen Säcken auf dem Platz; der grüne Markt war ganz voll und auf dem Schweinemarkt in der Heugasse waren mittelst 52 Fuhrwagen und mittelst Triebes an 200 große und über 50 Stück kleine Schweine gebracht worden. Der Verkehr war auf dem ganzen Markt ein sehr reger.

Städtische Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.

Die genannte Anstalt beendete Samstag, den 14. Juli, das 10. Schuljahr. Um 7 Uhr früh wohnten die Schülerinnen, sowie der Lehrkörper in der Domkirche einer Dankmesse bei. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Mädchen in den Lehrzimmern der Anstalt und die Schulleiterin, Fräul. Katharina Jolas, nahm in Gegenwart der Vorsteherin, Frau Fanny Mally, und mehrerer Damen des Aufsichtsrathes die Vertheilung der Zeugnisse vor. Hierauf wurden die Schülerinnen Gernel Karoline, und Lorenz Josefa mit Ehrenpreisen, aus je einem Ducaten bestehend, theilhaft. Flucher Maria, Magl Maria, Offenbacher Agnes, Trummer Maria und Krainz Maria erhielten Ehrenpreise von je 4, dann Leinmüller Josefa, Böhm Lina, Böhm Johanna, Horwath Jda, Markl Jda, Opferkuch Bertha, Pelkhofer Friederike, Pfeifer Franziska, Rapoc Anna, Simon Helene, Taudes Katharina und Wurner Adele Ehrenpreise von je 3 Kronen.

Zu obigem Zwecke spendeten Frau Baronin J. Vasso Gödel-Vannoy 24 Kronen, Herr Oberbaurath Franz Maurus 1 Ducaten, Frau Fanny Scherbaum 1 Ducaten und 4 Kronen, Frau Maria Grubitsch 10 Kronen, Frau Fanny Naslo 5 Kronen, Frau Anna Reichenberg 5 Kronen, Frau Maria Bancalari 4 Kronen und eine ungenannte Dame 5 Kronen. Die Schülerinnen Kofoschin egg Jenny und Nuszy Anna verzichteten zu Gunsten zweier früher genannter Mitschülerinnen in liebenswürdiger Weise auf die für sie bestimmten Ehrenpreise, wofür sie den besonderen Dank der Leiterin ernteten. Von den Ausgezeichneten sind 16 aus Marburg, eine aus Lavamünd in Kärnten, eine aus Czafathurn in Ungarn, eine aus Landstraß in Krain, eine aus Frauheim bei Marburg, eine aus Bruck und eine aus der Veitsch in Obersteier. Die meisten Preise waren von den edlen Spenderinnen hauptsächlich deshalb in Aussicht gestellt worden, um den Wettstreit der Mädchen im selbständigen und schönen Ausbessern der Wäsche lebhaft anzuregen und dadurch die besten Erfolge in diesem für jeden Haushalt höchst wichtigen Unterrichtszweige zu erzielen. Die schöne Absicht hat sich bestens bewährt.

Nach der Preisvertheilung richtete die Schulleiterin freundliche Worte der Anerkennung an die jungen Mädchen und ermahnte sie nicht nur zur Dankbarkeit gegen ihre Eltern, sondern auch zum Danke gegen die Frauen des Aufsichtsrathes, die Stadtgemeinde Marburg und den Lehrkörper, welche das Gedeihen der Schule gemeinsam stützen und fördern. Mit Zuversicht sprach sie die Hoffnung aus, daß die scheidenden Schülerinnen auch ferner durch Fleiß und Wohlverhalten der Anstalt zur Fierde gereichen werden. Die an die Schülerinnen des Kunstcurses gerichteten Worte enthielten u. a. den Wunsch, der Himmel möge sie gnädig davor schützen, die Kunst der Anfertigung von Luxusarbeiten, die sie zu besonderem Vergnügen erlernten, einst zum Zwecke des Erwerbes verwenden zu müssen. Sollte jedoch eine oder die andere, von Tagen der Sorge ereilt, auf die Arbeit ihrer Hände angewiesen werden, so möge sie nicht verzagen und sich des redlichen Erwerbes nie und nimmer schämen; denn groß und ehrenwert ist die Frau, die in den Tagen der Noth, auf Gott und die eigene Kraft gestützt, eine starke Grundveste ihrer Familie bildet. Wandelbar erweise sich das Glück in allen Gesellschaftskreisen und selbst die Höhe der Throne sei, wie die Geschichte lehrt, vor schweren Schicksalschlägen nicht gesiebt.

Die in diesem Jahre an der Haushaltungs- und Fortbildungsschule ausgebildeten und bereits staatlich befähigten Kindergärtnerinnen beglückwünschte sie ganz besonders, daß es ihnen gelungen, ein derartiges Zeugnis zu erwerben, welches die Grundlage zum Aufbaue einer gesicherten Lebens-

stellung zu bieten vermag. Schließlich wünschte sie Allen Gottes reichsten Schutz und Segen. Um 9 Uhr erschien Herr Bürgermeister Alex. Nagy mit Frau Gemahlin zur Eröffnung der Ausstellung.

In mannigfacher, reicher und prächtiger Menge boten sich die Arbeiten den prüfenden Blicken der Beschauer dar und mancher Ausruf der Bewunderung bekundete hohe Zufriedenheit. Ueber 800 Wäschestücke der verschiedensten Art prangten auf den Tischen und an den Wänden, sämmtlich ungewaschen und meisterhaft in der Form und Ausführung. Auch 35 Damenkleider, theils einfach, theils reich ausgestattet, aber ausnahmslos elegant ausgeführt, bewiesen viel Fleiß und Geschicklichkeit. Die Gegenstände aus der Feinwäscherei befriedigten gleichfalls. Im Lehrzimmer für Kunstarbeiten bot sich aus allen Fächern überraschend viel des Schönen und mühsam Verfertigten und auf manches Schaulück richteten sich die Blicke zu wiederholtenmalen. Das ausgesprochene Lob des Herrn Bürgermeisters und seiner Frau Gemahlin, sowie der Frau Vorsteherin und anderer Aufsichtsdamen erfüllte die fleißigen Schülerinnen und unermüdblichen Lehrerinnen mit hoher Freude.

Sonntag vormittags erschien auch Herr Bezirksschulinspector Prof. Karl Neubauer und sprach seine Zufriedenheit aus. Sonntag nachmittags war der Besuch der Ausstellung so massenhaft, daß in allen Räumen ein starkes Gedränge entstand. Die Anstalt wurde im abgelaufenen Jahre von 109 Schülerinnen besucht; von diesen waren 84 aus Marburg, 6 aus der Umgebung der Stadt, je 1 aus Windischgraz, Kranichsfeld, Stainz, Unter-Drauburg, Lutzenberg, Saldenhofen, Veitsch, Bruck a. M., Friedberg,, Gurtsfeld, Unter-Loitsch, Tschernembl und Czafathurn, 2 aus Temesvár und 2 aus Ehrenhausen. Der Unterricht in den Wäscheabtheilungen wurde von Frau Therese Scheschertko, Fräulein Friederike Valentini und Fräul. Sakouschek, jener im Kleidermachen von Frau Celestine Vucnik und Frau Maria Benedikter ertheilt. Die Feinpuzerei und das Glanzbügeln besorgte Frau Maria Trinker. Den Unterricht in den Kunstarbeiten leitete Fräulein Maria Laub. Auch stand die Schule mit den städtischen Kindergärten I. und II. in Verbindung und erwarben sich 7 Schülerinnen das Lehrbefähigungszugnis als Kindergärtnerinnen an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Graz und 2 an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach. Sechs Schülerinnen erwarben sich durch Hospitieren Kenntniss der Spiele und der Beschäftigung des Kindergartens. Unterricht in der Religion erhielten die Kindergärtnerinnen von dem hochw. Herrn Canonicus Dr. Josef Bajek, deutsche Unterrichtssprache, Literaturkunde, Erziehungslehre und Naturgeschichte Herr Prof. Hans Lewitschnigg, Gesang Fräul. Marie Maligani, Turnen Herr Uebungslehrer Rudolf Markl. Ferner lehrte Herr Prof. Robert Spiller Haushaltungskunde, Herr Lehrer Josef Kreinz Rechnen und Buchführung und Fräulein Kath. Jolas Geschichte. Das sittliche Verhalten, der Fleiß und der Schulbesuch waren im allgemeinen sehr gut. Von sämmtlichen Schülerinnen erhielten nur 5 die zweite Sittennote. Die Fortgangsnoten sind durchschnittlich als sehr günstige zu bezeichnen. Die Aufnahme der Schülerinnen für das nächste Schuljahr findet am 28. und 29. September statt; der regelmäßige Unterricht beginnt am 2. October. Möge die segensbringende Anstalt auch ferner gedeihen.

Deutscher Schulverein.

Zu Beginn der am 17. Juli stattgehabten Ausschuss-sitzung widmete der Vorsitzende dem kürzlich so rasch aus dem Leben geschiedenen langjährigen Ausschussmitglied Dr. Josef Alfred Heilsberg einen tiefempfundenen Nachruf. Hierauf wird der Frauenortsgruppe in Witkowitz für eine Spende und den Ortsgruppen in Lieben, Smichow, Steyr und Wr.-

Neustadt für namhafte Festerträge, den Ortsgruppen in Bruck a. M. und Tannwald für Sammlungen, weiters der Stadtgemeinde Bielitz und der Stadtgemeinde Biala, der Sparcasse in Wr.-Neustadt und endlich der Tischgesellschaft im Gasthof „zum goldenen Hirschen“ in Wr.-Neustadt für Spenden der Dank ausgesprochen. Nach Kenntnissnahme des Berichtes des Zahlmeisters über die am 17. Juli stattgehabte Scontrierung der Cassa und deren ordnungsgemäßen Befund, sowie der Nachricht über den Anfall eines Legates nach Franz Socol in Wr.-Neustadt wird die Vorarbeit zu dem am 12. August in Trautenau abzuhaltenden Ortsgruppentag in Berathung gezogen. Den Schulen in Witschberg, Gundsachsen, Schreibendorf, St. Jakob, Buchholz, Wittuna und Prachatitz, ferner für den gewerblichen Fortbildungsunterricht in Weitenstein-Hohenegg und die Kindergärten in Hohenau, M.-Auffee und Unter-Wielands werden Unterstützungen bewilligt und schließlich Angelegenheiten der Vereinskassen in Blattnitz, Solleschowitz, Königsberg, Laibach, Leifers, Lieben, Prachatitz, Puglitz, Köschka, St. Egidii und Witschowitz erledigt.

Kunst und Schriftthum.

Chemisch-technisches Lexikon. A. Hartlebens Verlag. 20 Lieferungen à 30 Kr. Dieses nun vollständig vorliegende Werk enthält mehr als 17.000 Vorschriften und Recepte für alle Gewerbe und technische Künste, unter denen wohl jeder Gewerbetreibende und Vertreter des Kunstgewerbes die Anleitung zur Ausführung der in sein Fach schlagenden Arbeit finden wird. Da die Mehrzahl dieser Vorschriften von Spezialisten auf ihre Brauchbarkeit erprobt wurden, so ist eine volle Bürgschaft für den wirklichen Wert derselben geboten. Die in der 19. und 20. Lieferung dargestellte Ausführung der wichtigsten Arbeiten bei chemisch-technischen Versuchen und der hiebei zur Verwendung kommenden Geräthchaften und Maschinen bildet eine schätzenswerte Beigabe dieses jedem Gewerbsmanne bestens zu empfehlenden Wertes.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn S. Ferk, verantwortlichen Redacteur des „Slovenští Gospodar“. Wir sind nicht in der Lage, die uns von Ihnen über sandte „thatsächliche Berichtigung“ zu veröffentlichen, da sich dieselbe nicht als Berichtigung darstellt und „Slov. Gospodar“ außerdem in seiner Nummer vom 12. d. neuerliche Behauptungen enthält, die unsere Zurückweisung als vollkommen berechtigt erscheinen lassen. Der angekündigten „gerichtlichen Untersuchung“ sehen wir mit der größten Gemüthsruhe entgegen.

Eingefendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, I. und K. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN

FEINSTE QUALITÄT · MASSIGE PREISE

LEICHTLÖSLICHER CACAO

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

Die beiden Ortsgruppen des Fachvereines sämmtlicher Eisenbahnbediensteten der Südbahnbetriebe in Oesterreich veranstalten am 5. August l. J. in Gök' Gastgarten ein

Gründungsfest.

Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags. Ende um 11 Uhr nachts.

Entréekarten im Vorverkauf à 20 Kr., an der Cassa 25 Kr. Vorverkaufskarten sind zu haben in den Tabaktrafiken bei Frau Macher, Josefsgasse und bei Frau Engler, Draubrücke, sowie bei den Vorstandsmitgliedern. 1133 Das Comité.

Montag den 23. Juli 1894

Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen. 1168 Mit Schützengruß: Marburger Schützenverein.

Schau Dich um!

Alle Diejenigen, deren schönen Teint und zarte Haut Du so sehr bewunderst, waschen sich mit nichts anderem als

Doering's Seife

mit der Gule.

Und Du, was thust Du? Sei klug, thue desgleichen. Die unübertreffliche Doering's Seife mit der Gule kannst Du überall zu 30 Kr. erhalten.

General-Vertr. A. Motisch & Co., Wien, I., Lugeck 3.

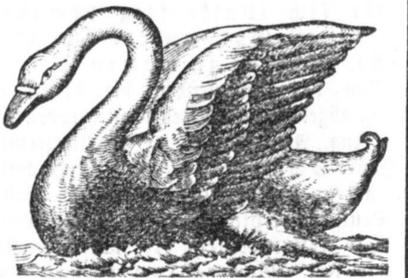
Schicht's Patentseife!

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstreitig das beste Mittel zur Erzielung schneeweißer Wäsche, zum

Reinigen von Woll-, Seiden- und farbigen Stoffen,

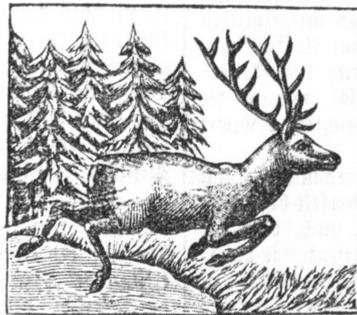
erwiefsenermaßen eines der besten Desinfectionsmittel für jede Art Wäsche und dabei vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände.



Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

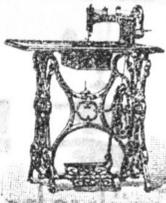
sie werden von keinem Concurrrenzfabrikate übertroffen. Dieselben tragen, je nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Mathias Prosch
 Marburg, Herrengasse Nr. 23.
 Aelteste und grösste
 Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylindermaschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rossmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.

Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Flentje in Thüringen.

Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für Haustelegraphen und Telephon-Anlagen sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.

Erstes grösstes und ältestes
Möbel-Etablissement

Marburg, Herrengasse 28.
 Lager von kompletten Schlaf-, Speisezimmer- und Salon-Garnituren zc. in matt, glanz und lackiert, ferner Decorations-Divans, Ottomane, Ruhebetten, Canapés, Fauteuils, Betteneinzüge und Matratzen, empfiehlt in anerkannt solider Ausführung zu den billigsten Preisen 1134

Conrad Wölfling,
 Tischler und Tapezierermeister.

Steiermärkische
Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn

Südbahnstation Pöltschach.
 Saison 1. Mai bis 30. September.
 Trink-, Bade-, Kaltwasser- und Molkenkuren etc.
 Brochüren und Prospekte gratis durch die Direction.
 Tempel- und Styria-Quelle stets frischer Füllung, affbewährte Glaubersalzäuverlinge gegen Erkrankung der Verdauungsorgane, auch angenehmes Erfrischungs-Getränk.
 Zu beziehen durch die Brunnenverwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommirten Spegerei- und Drogeriegeschäften und Apotheken. 831a

Niederlage
 von 264
 echtem Perlmooser Portland-Cement

und
 hydraulischen Kalk
 100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80
 Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 fr. per 100 Kilo billiger.
Bestes Carbolineum zum Holzanstrich
 100 Kilo fl. 15.
Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.
Kupfer-Vitriol
 100 Kilo 25 fl.
 Carbonsäure, Bodenschwefel, Moll's Franzbrantwein, Nestlé's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao
 bei
Roman Pachner & Söhne
 Marburg a. D.

Preblauer Sauerbrunnen

reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichnete Wirkung bei chron. Natarren, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Natarren der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich diätetisches und erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,** Post St. Leonhard, Kärnten. 55

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstrasse 18.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage
 des
Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.
 Fabriks-Niederlage
 der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
 ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmfaceln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Gießelampen zc. zc.
 Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
 Prospekte gratis und franco. Gasöl stets vorräthig.
Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.



Josef Martinz
 Marburg
 Herrengasse 18
 empfiehlt 1065
Gartenlampen,
 Gartenleuchter,
 Illuminations-Laternen
 Feuerwerk,
 Turngeräthe,
 Kinderwägen
 drei- und vieräderige,
Nussholz-Kegel
 und
Lignum Sanct.-Kugeln.

Bad Sutinsko
 Akratotherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Eisenbahn-Station **Bedekovina** (Zagorjener Bahn). — Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst Badearzt **Med. Dr. I. Manojlović** u. die **Badeverwaltung.** — Adresse: **Sutinsko, Post Mihovljan,** Croatien. 623

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Kronen-Apothek in Berlin sicher und schmerzlos beseitigt. 1 Carton 50 fr. Depots in den Apotheken. 716

!Krebse!
 garantiert, springend, lebender Ankniff täglich frisch gefangen, je 1 Postkorb franco per Nachnahme und zollfrei
 40 St. Hoch-Riesen Solo M. 7.90
 60 „ Riesen 6.30
 100 „ Suppen 4.80
T. SILBER, Stanislau Nr. 1 Galizien. 1029

SUPPEN
MAGGI
WÜRZE

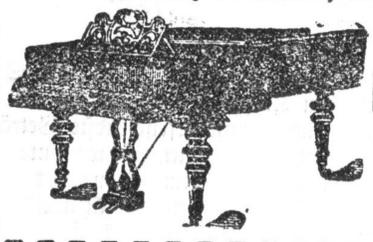
Zu haben bei **Max Wolfram.**
 In einigen Minuten
Hühneraugen
 radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfährig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 fr. 399
 Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn **M. Wolfram in Marburg.**
Alexander Freund,
 vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

Curort Wolfs (Balf)
 bei Oedenburg
 (Post- und Bahnstation der Raab-Oedenburg-Ebenfurthener Bahn) ist eines der wirksamsten Schwefelbäder bei Muskel-, Gelenks-, Haut- und Unterleibskrankheiten, besonders empfehlenswert bei Frauenkrankheiten zc.
Badesaison vom 1. Mai bis Ende September.
 In reizender Lage am Neufiedlersee, bietet es durch seinen Comfort, hübsche Parkanlagen und herrliche Waldwege dem P. T. Publicum alle Annehmlichkeiten eines Badeortes. Ferner altberühmte Trinquelle (schwefelhaltiges Sauerwasser) von vorzüglicher Wirkung für Magenleidende.
 Elegant und zweckmäßig eingerichtete Zimmer (Monatzimmer von 16 fl. aufwärts) sowie vorzügliche und preiswürdige Küche.
Badearzt Med. Dr. Josef Salgó
 Prospekte, sowie alle erwünschten Auskünfte gratis und franco.
Julius Bürger
 gew. Mundkoch wld. Sr. kais. u. kgl. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf.

Reelle Bedienung! Billige Preise!
Alois Buchta,
 Handschuhmacher u. Bandagist, Marburg
 Herrengasse 24
 erlaubt sich hiemit dem hochgeehrten P. T. Publicum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, dass er in der 1121
Tegetthoffstrasse Nr. 21
 eine Filiale eröffnet habe. — Es wird stets mein eifrigstes und ernstes Bestreben sein, die hochgeehrten P. T. Kunden mit guter Ware eigener Erzeugung auf das Beste und Billigste zu bedienen und bitte um geneigten Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Alois Buchta,
 Handschuhmacher und Bandagist, Marburg.
 Reelle Bedienung! Billige Preise!

Avis für Damen!
Neuheiten in Damen-Confection.
 (Grosse Auswahl.)
Wegen vorgerückter Saison
 verkaufe ich Alles unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. **Spitzen, Krägen, Staubmäntel, Gabs, Jacken, und Regenmäntel.**
 Große Auswahl in Mieder und Spitzen nach Meter.
 Hochachtungsvoll 929
Josef Skalla, Tegetthofstrasse 9.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
CARL HAMBURGER
 WIEN, V. Bezirk, Mittersteg Nr. 23.
 Lager 2052
Pianos und
Stutzflügeln
 in jeder Ausführung.



Neuestes in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der k. k. priv.

Hofhutfabrik der Herren P. C. Habig in Wien

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Photographische Apparate aus R. Lechner's Fabrik.

David's photograph. Salon- und Reise-Apparat, 3 verschiedene Größen. Werner's photograph. Salon- u. Reise-Apparat, 8 verschiedene Größen. Lechner's Universal-Camera in 3 Ausstattungen. Lechner's Reflex-Camera (Patent Zopf) in 2 Ausstattungen. Größtes Lager von Apparaten, Utensilien u. Chemikalien für Amateur-Photographen. Preisverzeichnis gratis und franco. R. Lechner's Photograph. Manufactur (Wilh. Müller.) (Kunstschlerei) Wien, Graben 31. (Constr.-Werstätte.) 1125

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

Draht-Matratten,

die besten Betteinsätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matrattenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Concursauschreibung.

In den Schuljahren 1894/95 bis 1898/99 kommen alljährlich seitens der löbl. Direction der Gemeindeparscasse in Marburg je ein Stipendium von zweihundertfünfzig (250) Gulden und je zwei Stipendien als Unterstützungsbeträge zur Anschaffung der nöthigen Lehrmittel von fünfundsiebenzig (75) Gulden für dürftige, talentirte und in Marburg heimatberechtigte Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz, welche ihre Studien an einer steierm. Mittel- oder Bürgerschule mit gutem Erfolge und tadelloser Aufführung zurückgelegt haben, zur Besetzung.

Bewerber um eines dieser für das Schuljahr 1894/95 bestimmten Stipendien haben ihre an die löbliche Direction der Gemeindeparscasse in Marburg stilisirten, mit dem Laufscheine, den bisherigen Studienzeugnissen, dem Mittellosigkeitszeugnisse und dem Nachweise ihres Heimatsrechtes belegten Gesuche bis spätestens 31. Juli 1894 bei der Direction der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz einzubringen. Zum Fortbezuge eines solchen Stipendiums in dem nächsten Schuljahre ist alljährlich zum gleichen Termine in derselben Weise einzukommen. Für solche Stipendienwerber, welche derzeit noch nicht Schüler der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz sind, wird bemerkt, dass Absolventen der 3. Classe der Realschule unbedingt, Absolventen der 3. Classe des Gymnasiums und der 3. Classe der Bürgerschule nach erfolgreicher Ablegung einer Aufnahmeprüfung aus dem geometrischen Zeichnen in einem 2. Jahres- oder Semestercurs der Staats-Gewerbeschule in Graz aufgenommen werden und dass solche Mittel- und Bürgerschüler, welche weniger als 3 Classen absolvirt haben, nur dann in einen ersten Jahres- oder Semestercurs aufgenommen werden können, wenn sie das 14. Lebensjahr zurückgelegt haben. — Der 18. Jahresbericht der Staats-Gewerbeschule in Graz, welcher die Einschiebetermine für das Schuljahr 1894/95 enthält, und das Programm dieser Anstalt sind gegen Ertrag von 20 Kreuzern bei der gefertigten Direction zu haben.

Graz, am 28. Juni 1894. 1084

Direction der k. k. Staats-Gewerbeschule in Graz. C. Lauzil.

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Menzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot F. Sibilik, Wien, III., Salsianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Keine Hühneraugen mehr!

Carinthia-Quellen bei Eisenkappel in Kärnten.

Alkalisches muriatischer Sauerling, ausgezeichnet durch seinen bedeutendsten Gehalt an freier Kohlensäure und kohlensaurem Natron, ferner sehr reich an Lithium, einzig dastehend durch seinen Gehalt an Boräure. Wirkt vorzüglich bei allen Catarrhen der Bronchien und des Magens, bei Sicht, Strophulose, Unterleibsanschoppungen (Plethora abdominalis), unübertrefflich bei Nieren- und Blasenleiden, gegen Gries und Steinbildung. Vertreibt ohne Tod zu enthalten Kröpfe und Blähhälse. Mit Wein genossen ist er das angenehmste erfrischende Getränk, bei Epidemien (Typhus, Wechselfieber, Ruhr etc.), namentlich wo gutes Trinkwasser fehlt, als diätetisches Getränk sehr empfehlenswert und sehr appetitanregend. — Bestellungen durch die Inhabung der Carinthia-Quellen in Eisenkappel und zu beziehen im Haupt-Depot des Herrn Alois Quandast in Marburg. 1215

10.000

Paar prachtvolle Ramingarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80 (per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gewirtem mit Ramingarn erzeugt, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Befragung geschieht nur gegen vorherige Cassé od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionsbureau Apfel, Wien, I. Fleischmarkt 6/25. Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit Bergmann's Lillienmilch-Seife von Bergmann & Co., Dresden-Radebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, Drogerie, Burggasse.

Viel Geld

erspart jede Dame, die bei mir ein Kleid bestellt. Ich habe nämlich einen großen Posten von Cachemir- und Wolstoff aus einer Concursmasse zu sehr niedrigen Preisen aufgekauft und kann daher diese Ware zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff (ca. 8 Meter) auf ein komplettes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, daß diese Ware vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den schönsten Farben getupft, auch gebumt. Die Befragung geschieht geg. Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages und muß man sich mit seinen Bestellungen beeilen, da von diesen Kleidern unzählige viel verkauft werden. Bestellungen sind zu richten an das Warenhaus Apfel, Wien, I. Fleischmarkt Nr. 6/25. Muster können nicht abgegeben werden.

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde

wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als

Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

1 ebenerdiges Haus

in Marburg, Schaffnergasse, neu gebaut, 12 Jahre steuerfrei, mit 2 Wohnungen und schönem Garten um fl. 4800, wovon fl. 3800 zu 4 1/2 %iger Verzinsung liegen bleiben können, zu verkaufen. Anfrage bei Julius Pfrimer. 1135

Bauplätze

mit Gärten an der Pöberschstraße verkauft à 10 fr. per Quadratmeter Karl F. Lucher, Herrengasse 38.

Wohnung

mit 3 auch 4 Zimmern im 2. Stock mit 1. October zu vermieten. 1183 Kärntnerstraße 10.

Die Gutsverwaltung Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmost

per 100 Liter 5 fl.

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthaltereie concess.

Dienstvermittlungsgeschäft des Josef Stamzar

Marburg, Schulgasse 2 vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft. Besorgt werden Dienste im Handelsbetriebe: Buchhalter, Comptoiristen, Commis, Zahlkellner, Köchinnen, Kellnerinnen, Marquiere, Cassierinnen, Werkführer, Mechaniker, Chemiker, Zeichner, Schaffer, Waier, Bonnen, Dekonomen u. s. w. und alle Privatbeamtenstellen.



!! Neuheit !!

Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte

(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht

aus der k. k. priv.

Hutfabrik der Herren Josef Pichler & Söhne in Graz

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: = Postgasse 8 =

Alein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.

Ersatztheile, Nadeln, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale: Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösende Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric. C. Kržžek. Cilli: Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Wer guten Kaffee zubereiten will, kaufe den

echten Ölz-Kaffee.

Ölz-Kaffee

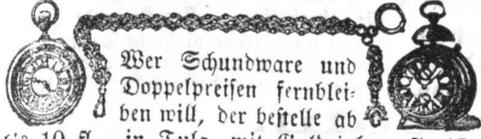
ist der beste und reinste Kaffee-Zusatz

Ölz-Kaffee

enthält keine Birnen, keine Rüben, keinen Syrup. Zu haben in allen Spezerei-Geschäften.



Albert Lončar
Marburg, Postgasse 9
 empfiehlt sein gut sortiertes
Lager von Schuhwaren:
 Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts
 Damenstiefeln v. fl. 3.50 "
 Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "
 Kinderschuhe von fl. —.40 "
 Bestellungen nach Maß, so-
 wie Reparaturen werden
 prompt und billigst besorgt.
 Achtungsvoll
Albert Lončar.



Wer Schundware und
 Doppelpreisen fernblei-
 ben will, der bestelle ab
 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von
 fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten
 von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-
 Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-
 Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25,
 per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhr, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3
 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher
 Preiscurant gratis bei
J. Kareoker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Fabrik echt Silber Cylinder
 Remont. genau gehend re-
 passirt, 1 Jahr garantiert
 fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit
 2 oder 3 Silberböden fl. 8

Mauer-, Dach- und Pflaster-

Ziegel

von Fachmännern als vom besten Material
 erzeugt anerkannt, sind in jedem Quantum
 zu mäßigen Preisen zu haben
 in der
Rosswainer Ziegelfabrik.

Absolv. Lehramtskandidat
 wünscht über die Ferien Unterricht in
 den Volksschulgegenständen zu ertheilen.
 Gefällige Anträge unter „X“ an die
 Verw. d. Bl. erbeten.

Vorbereitungs-Unterricht
 für Aufnahmsprüfungen, sowie Unter-
 richt in den Volks- u. Bürgerschulgegen-
 ständen wird ertheilt. Anzufragen in der
 Verw. d. Bl. 1203

Lehrjunge
 mit guten Schulzeugnissen und guter
 Aufführung wird sofort aufgenommen
 bei **Wilhelm Abt**, Marburg,
 Schulgasse 2. 1191

Ein Stall
 nebst Wagenremise und Kutschzimmer
 in der Tegethoffstraße 63 zu verpachten.
 Anfr. bei Adolf Friß, Triesterstr. 1204

Maschanzer
Apfel - Most
 zu 6 kr. per Liter verkauft Johann
 Plücher, Schaffer, Willkommberg,
 bei St. Margarethen. 1114

Wohnung
 mit 2 Zimmern und ein großes Geschäfts-
 local zu vermieten. Färbergasse 5, Ecke
 Burggasse. 1141

Wohnung gesucht
 mit 2 Zimmern und Cabinet oder 3
 Zimmern und Zugehör, in freundlicher
 Lage, gut heizbar, von einer anständigen
 stabilen Partei vom 1. October an. An-
 zufragen in der Verw. d. Bl. 1165

Edel-Tafel-Krebse
 anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsse,
 Tafelsorte, liefert unter Garantie lebender
 Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei
 per Nachnahme: 100 Stück schöne Sup-
 pentrebse 3 fl., 60 Stück Niesen-Krebse
 mit 2 fetten biden Scheren fl. 3.75, 40
 Stück Solotrebse 5 fl. und 32 Hochfoto-
 krebse, ausgesuchte wunderbare Thiere
 fl. 5.50. **Fredmann & Co.**, Stanislaus
 Nr. 231, Galizien. 1167

Festgeschenke!
 Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prach-
 vollste Zimmer- und Salonschmuck ist unstreitig ein
Portrait in Oel gemalt
 welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf
 Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter
 Garantie für treue Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung
 angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes **Geburts-**
tags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits-
und Jubiläumsgeschenk, ist passend für jedermann und gleichzeitig
 eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbene und liebe Angehörigen.
 Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für **Altar-, Fahnen-,**
Kreuzweg- und Heiligenbilder jeder Art, auf Holz, Blech und
 Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen
 werden bereitwilligst entgegengenommen und schnellstens ausgeführt
 durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait
 und Kirchenmalerei des
Michael Dürneder,
 prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien,
 derzeit in **Kautzen** bei Waidhofen a. d. Thaya.
 Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gest. Einsicht auf.
Solide Vertreter werden gesucht.

SAGORER WEISSKALK
 billigt und jedes Quantum zu beziehen durch
Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz. 304

Ein in Marburg im besten Betriebe
 stehendes 1193

Gasthaus
 ist sofort sammt sämtlichem Zugehör
 billigt abzulösen. Aust. Schmidererallee 3.

Wohnung
 mit 2 Zimmern oder 1 Zimmer u. Küche
 für eine honeste Frau wird gesucht.
 Adresse in der Verw. d. Bl. 1227

Weinpresse
 fast neu, sofort zu verkaufen. Auskunft
 in der Verw. d. Bl. 1205

Ein 1171

möblirtes Zimmer
 mit separatem Eingang ist bis 1.
 August zu beziehen. Draugasse 8.

Marie Eichberger,
 geprüfte Hebamme,
 welche ihr Domicil hierher verlegt, em-
 pfiehlt sich den P. T. Damen bestens,
 unter Berufung auf ihre langjährige Er-
 fahrung und Praxis. 1201
 Marburg, Raferngasse 2, 1. Stock.

Süßliches 1199
möblirtes Zimmer
 in nächster Nähe des Südbahnhofes ist
 vom 1. August an zu vermieten. Tegetth-
 offstraße 61, 1. Stock links.

Damenkleidmachersin
 die sehr nett und elegant nach Journal
 arbeitet, empfiehlt sich den geehrten P. T.
 Damen. Uebernimmt auch Aufträge für
 billige und tüchtige Hausnäherinnen.
 Anfrage Draugasse 10, 1. Stock. 1197

Kathreiner's
KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste
 Zusatz zu Bohnenkaffee.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 ist der einzige mit Geschmack und Aroma
 des echten Bohnenkaffees. Man setze
 diesem anfangs ein Drittel, später die
 Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz
 zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschäd-
 liche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 wird jetzt so vorzüglich erzeugt, dass er
 mit dem Bohnenkaffee zusammen gemah-
 len und in jeder gewohnten Weise zube-
 reitet werden kann.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 ist auch „pur“ getrunken (mit Milch,
 Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohl-
 schmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffee-
 trinker ist somit unentbehrlich der echte

Kathreiner.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 wird als Zusatz und „pur“ von wissen-
 schaftlichen und ärztlichen Autoritäten
 nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 erweist sich besonders zuträglich und
 gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer,
 Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 ist als heimisches Product ein wirklicher
 Gesundheits- und Familien-Kaffee, der
 überall zu haben ist. — Halbes Kilo
 25 kr.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
 wird wegen seiner Beliebtheit vielfach
 nachgeahmt. Offen zugewogene Ware
 oder in auf Täuschung berechneten Paketen
 weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen
 Originalpakete mit dem Namen

Kathreiner.

Neuer Stadtpark.**Neuer Stadtpark.**

Vom 22. Juli an geöffnet.

Düringer's Ausstellung für Kunst und WissenschaftErste Abtheilung: **Panoptikum.**

Der Zutritt ist Herren, Damen und Kindern gestattet.

Ausstellung der neuesten großartigsten, plastisch-mechanischen Kunstwerke u. sämtlicher Völker-Racen der Erde.

NEU.**Die Ermordung Carnot's, Präsident von Frankreich.**

Scheherasade, dem Sultan 1001 Nacht erzählend. Dieses großartige Kunstwerk, bis jetzt noch nicht gezeigt, habe ich extra nach dem bekannten Märchen 1001 Nacht anfertigen lassen.

Mädchen aus Aethiopien,**Die Loreley am Rhein.**

Eine indische Schlangenbeschwörerin,

KRAO, das Affenmädchen,**Italienische Citronenhändlerin,****Griechische Blumenmädchen.****Elvira**, die schöne Spanierin

lebensgroß, mechanisch beweglich.

Spotted Tail, d. berühmte Indianerhäuptling,

Neu! Die rauchende Türkin, Neu!

Ein Mutattenknabe, Der verlegene Amor,

Spielende nubische Mädchen,

Die letzten Augenblicke des

Prinzen Louis Napoleon,

Die Akrobatin. Der herbende Juave.

100 lebensgroße plastische Darstellungen

sämtlicher Völker-Racen der alten und

neuen Welt nach der neuesten Naturkunde.

Zweite Abtheilung: Museum.

Eine Sammlung osteologischer Präparate (Knochenlehre), künstlich aufbewahrter anatomischer Naturpräparate, worunter sich eine ägyptische Mumie, eine gegebte Menschenhaut, sowie der wandelnde Leichnam befinden, welcher nur einzig existiert, und zwar nur in diesem Museum. Eine Anzahl Präparate in ihren Nerven- und Muskelverbindungen; besonders beachtenswert sind: Der Kreislauf des Blutes mit sämtlichen Arterien-Verbindungen des ganzen Körpers, das menschliche Ohr, das menschliche Auge, verschiedene Operationen, die Trichinenkrankheit im menschlichen Körper.

Entritt 20 fr., Militär 10 fr., Kinder zur ersten Abtheilung 5 fr.

Zu recht zahlreichem Zuspruche ladet ergebenst ein

Chr. Düringer's Witwe.**Alle Arten Flecke**

aus Kleidern u. s. w. werden gut und schnellstens gereinigt.

Anfrage Draugasse 10, 1. Stock.

Das

von der hohen k. k. Statthalterei concess.

Dienstvermittlungs-Bureau**Auguste Janeschitz****Serregasse 34, Marburg,**

empfiehlt den hohen Herrschaften und

geehrten Dienstgebern, für Marburg

und auswärts eine große Auswahl

Dienstpersonale aller Branchen, Be-

dienten, Köchinnen, Stubenmädchen,

Bönnen, Kindermädchen, Mädchen

für Alles, Kutsher, Knechte, ferner

den geehrten Hotels- und Gasthaus-

besitzern tüchtige cautionfähige Zahl-

kellnerinnen, Hotel-Stubenmädchen,

Extramädchen, Küchenmädchen und

Schankbarfschen. Sämtliches Perso-

nale steht zum Eintritt bereit.

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deut-

schen und slavischen Sprache mächtig,

findet Aufnahme im Manufactur-

warengeschäfte des Johann Grubitsch

in Marburg. 1214

Odol

bestes Zahreinigungsmittel. Zu

haben in der Stadtapotheke Marburg.

Hafer

auf einem Flächenmaß von ungefähr

3 1/2 Joch ist am Halm zu verkaufen

bei **Zul. Pfrimer.** 1217

Ein großes oder 2 kleine unmöblierte

Zimmer

werden in der Nähe des Bahnhofes zu

mieten gesucht. 1198

Anträge an die Berr. d. Bl.

Verpachtung,Ein **Virtualiengeschäft**, guter

Posten, im besten Gange, ist sofort

mit kleiner Ablösung zu verpachten.

Bier- und Brantweinverschleiß mit-

inbegriffen.

Anfrage Franz Josefsstraße 16.

Wegen Abreise

billig zu verkaufen: kleiner Divan,

Bücheretage, große Wäschewanne,

Gartenbank. Tegetthoffstraße Nr. 57,

2. Stock, links. 1226

Heute Anstich

des

vorzüglichen Reininghauser Bieres

à la Pilsner

in

1128

Musger's Gasthaus, zur Mehlgrube'

vorm. Sohraml.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

Einladung.

Die allgemeine Mitglieder-Versammlung findet **Sonntag**, den **22. Juli 1894**, um **2 Uhr** nachmittags, im Gartensalon der „**Alten Bierquelle**“ statt, wozu die Herren Mitglieder freundlichst eingeladen und ersucht werden, zahlreich erscheinen zu wollen.

Marburg, am 7. Juli 1894.

Die Vereinsleitung.

Kundmachung.

1092

Vom Stadtrath Marburg ergeht hiemit an sämtliche hierortige Besitzer von Hunden die Aufforderung, den Besitz derselben in der Zeit vom 1. bis 31. Juli 1894 hieramts anzumelden und die Jahressteuer im Betrage von 4 fl. 10 kr. gegen Empfangnahme der Empfangsbestätigung und der Hundemarke zuverlässig zu entrichten, widrigens jeder Hund, der vom **1. August 1894 an** mit einer für das nächstfolgende Steuerjahr 1894/5 gültigen Marke nicht versehen ist, vom **Waffenmeister eingefangen** und nach Umständen sogleich **vertilgt** werden wird.

Das Steuerjahr beginnt mit 1. Juli 1894 und endet mit 30. Juni 1895; der Steuer unterliegt jeder Hund, der das Alter von 4 Monaten überschritten hat und im Stadtgebiete Marburg gehalten wird.

Fremde oder durchreisende Personen können für ihre Hunde gegen **Deponirung** des Betrages von 4 fl. 10 kr. Fremdenmarken lösen, welche einen Monat Gültigkeit haben und gegen Ausfolgung des deponirten Betrages innerhalb dieser Frist zurückgenommen werden. Jede Umgehung der Steuerentrichtung, insbesondere die Verheimlichung oder unterlassene Anmeldung eines steuerpflichtigen Hundes, oder die Benützung einer falschen oder erloschenen Marke wird von Fall zu Fall **außer der besonderen Entziehung** des Jahresbetrages von 4 fl. 10 kr. mit dem Erlage der **doppelten Jahressteuer mit 8 fl.** bestraft, wovon der Anzeiger die Hälfte erhält.

Diese Strafbestimmung findet auch auf jene Personen Anwendung, welche erst im Laufe des Steuerjahres in den Besitz von Hunden gelangen und dieselben nicht binnen 8 Tagen hieramts zur Anmeldung bringen.

Stadtrath Marburg, am 27. Juni 1894.

Der Bürgermeister: **Ragh.****Kundmachung.**

Da die Cholera nunmehr in Krakau und Umgebung aufgetreten ist, hat die hohe k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 14. d. M. 3. 18904 angeordnet, daß alle Ankömmlinge aus Galizien und Rußland einer ärztlichen Ueberwachung zu unterziehen sind. Es ist daher jeder zur Beherbergung von Fremden auf welche immer gesetlicher Grundlage Berechtigter, Ferner Jedermann, der sich mit dem Vermieten von Wohnungen, Zimmern u. s. w. befaßt, sowie jeder Haushaltungsvorstand verpflichtet, die Ankunft jedes aus Galizien und Rußland ankommenden Fremden sofort dem Stadtrathe anzuzeigen.

Stadtrath Marburg, am 18. Juli 1894.

Der Bürgermeister: **Ragh.****Lehrjunge**aus besserem Hause, welcher auch der slovenischen Sprache mächtig ist, wird bei **Stefan Kaufmann**, Eisenhandlung, Radkersburg, aufgenommen.**Ein Lehrjunge**für mein Mode- und Kurzwarengeschäft und ein **Lehrjunge** für meine Glas- und Porzellan-Handlung wird aufgenommen. Dieselben müssen aus gutem Hause, beider Landessprachen mächtig und mit guten Schulentlassungs-Beugnissen versehen sein. **Josef Kollenz, Pettau**, Wafersgass 3 u. 4. 1210**Hübsche Wohnung**in nächster Nähe der Stadt, bestehend aus 2 großen oder 3 kleinen Zimmern sammt Zugehör und kleinem Garten in gesunder Lage wird für nächste Zeit zu mieten gesucht. Allfällige Anträge erbeten unter **S. W. 21** an die Berr. d. Bl. 1231**Ein Praktikant**

aus besserem Hause wird in größerem Bureau auf hiesigem Plage sofort aufgenommen. Nachweis über absolvierte Handelsschule oder eines Handelslehrcurses unerlässlich. 1213

Anträge unter **K. K.** an Berr. d. Bl.**Die Entfernung ist kein Hindernis.**Meinen **P. T. Kunden**

in der Provinz

diene zur Nachricht, daß die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßenanleitung franco. — Nichtconvenientes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.**Danksagung.**

Für die innige Theilnahme während der Krankheit unseres geliebten Kindes

Aloisia

und für die Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, besonders für die vielen schönen Kranzspenden sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.

Familie Klammert.

Danksagung.

Für die vielen, bei dem so schnell über uns gekommenen schmerzlichen Verluste unseres theueren unvergesslichen guten Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Johann Hallecker

von allen Seiten uns zutheil gewordenen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem plötzlichen Tode des theueren Entschlafenen bitten wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Tiefsten Dank für das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte und für die vielen Kranzspenden, insbesondere der freiw. Feuerwehr, dem Schützenvereine und dem II. Militär-Veteranenvereine.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Zu verkaufenmehrere größere und kleinere **Zins- und Sandlungshäuser**, sowie **Familienhäuser**, **Gast- und Sandlungshäuser**, schöne **Land-Parcellen** etc., im Preise von 3- bis zu 30.000 fl. 1232**Zu verpachten**ein **Wirtsgeschäft** in Marburg, im guten Betriebe, mit billigen Zins, eine **Virtualienhandlung** in Marburg, auf gutem Posten, billiger Zins. — Nähere Auskünfte im conc. Verkehrs-Bureau des **J. Radlik** in Marburg, Burggasse 22.

Sehr nette

Villenbesitzungschönste Lage am Rosenberg, Stadtgebiet Graz, neben Wald und nahe Hilmteich, mit kleiner, komfortabel eingerichteter Defonomie, schönem Gemüsegarten, edles Obst. — Näheres unter „**Sehr nette Villenbesitzung**“ an die Annoncen-Expedition Ludwig v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5. 1212**Wohnhaus**

1178

mit Wirtschaftsgebäude, Brunnen, Baumgarten, 2 Joch Grund etc., 20 Minuten vom Hauptplatze entfernt, zu verkaufen. Anfr. in Berr. d. Bl. Dasselbst auch Baupläge zu verkaufen.

Schöne Wohnung

im 2. Stock, gassenförmig, mit 3 Zimmern sammt Zugehör ist vom 1. September an zu vermieten. Burggasse 22. 1229

Fahrplan

der

k. k. priv. Südbahn

samt Nebenlinien

für **Untersteiermark.**

Billig von 1. Juni 1894.

Zu haben in der Buchdruckerei des

L. Kralik. Preis pr. Stück 5 kr.